

2019

Deutsche Gesellschaft



DGGL

für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

Gartenkultur

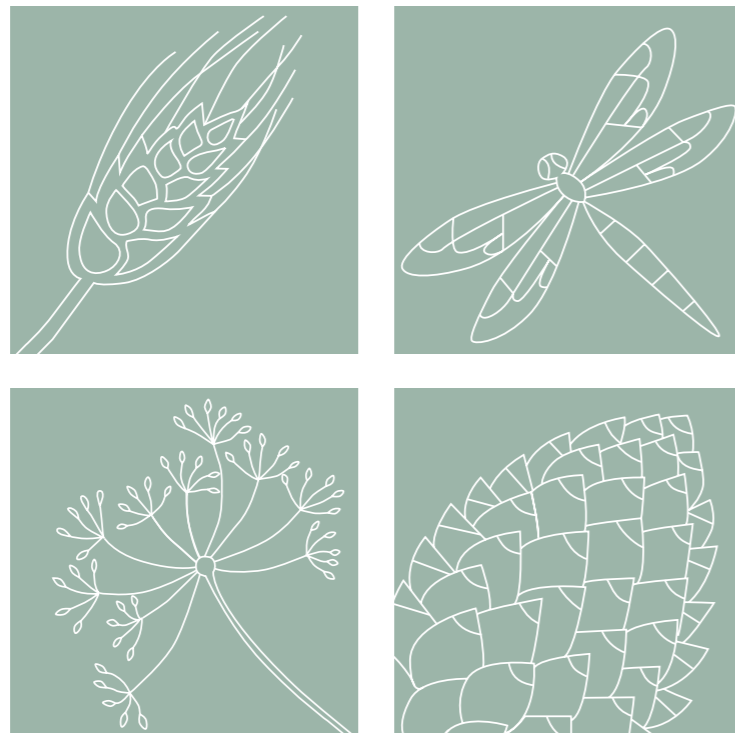
Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.



Gartenkultur 2019

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.

VIELFALT



Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.

Wir danken allen, die die Redaktion bei der Erstellung der »Gartenkultur 2019« – Mitteilungen der DGGL Hessen e. V. – unterstützt haben.

Die DGGL Hessen e.V. hat mit freundlicher Genehmigung der Autoren und Bildrechteinhaber die einmaligen Veröffentlichungsrechte für die Gartenkultur 2019 erhalten.

Redaktionsschluss: 31.03.2019

Redaktion:
Monika Horlé-Kunze

Kontakt Redaktion:
mhk@dggl.org

Lektorat:
Belinda Vogt

Layout und Gestaltung:
Bettina Riedel, briedel64@gmx.de

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.
Freiherr-von-Ickstatt-Str. 16 B
65817 Eppstein

Vi.S.d.P. Monika Horlé-Kunze

© DGGL-Landesverband Hessen e.V.

Autoren:

Ingrid de Becque

Dr. Kerstin Bußmann

Thomas Herrgen

Wolf-Dieter Hirsch

Monika Horlé-Kunze

Hans-Werner Kuhli

Prof. Karl H.C. Ludwig

Dagmar Mayerhofer

Prof. Dr. Constanze Petrow

Jonas Reif

René Rheims

Thom Roelly

Inhalt

- 2 Impressum
- 4 Begrüßung Gartenkultur 2019
- 5 Editorial

Gartenkultur aktuell

- 6 - 10 GartenOskar 2018
- 11 Verleihung des Garten-Oskars 2018
- 12 - 16 Kraft.Raum
- 18 - 23 Frankenallee
- 24 - 27 Commerzbank-Tower

Gartenkunst international

- 28 - 31 Art Déco Gärten in Frankreich
- 32 - 37 Grünes Persien
- 38 - 43 Daniel Spoerri's Künstlergarten
- 44 - 51 Exkursion Rotterdam

Historische Gärten und Landschaftskultur

- 52 - 57 Pfingstbachtal
- 58 - 59 Garten der Justinuskirche

Gartenfeste

- 60 - 69 Das Fürstliche Gartenfest Fulda
- 70 - 75 Das Fürstliche Gartenfest Wolfsgarten
- 76 - 81 Gartenfest Chaumont

DGGL Hessen

- 82 - 83 Die Offene Gartenpforte
- 84 - 85 GartenRheinMain
- 86 - 87 DGGL Hessen e.V. Programm 2019
- 88 DGGL-Akademie Schloss Biebrich
Programm 2019

Autoren

Petra Hirsch
Monika Horlé-Kunze

Prof. Dr. Constanze Petrow
Monika Horlé-Kunze
René Rheims
Dagmar Mayerhofer / Monika Horlé-Kunze
Hans-Werner Kuhli

Ingrid de Becque
Jonas Reif
Dr. Kerstin Bußmann
Thom Roelly

Thom Roelly
Monika Horlé-Kunze

Thomas Herrgen
Thomas Herrgen
Prof. Karl H.C. Ludwig

Wolf-Dieter Hirsch
Monika Horlé-Kunze

Petra Hirsch



Liebe Mitglieder und Freunde der DGGL, in unserer »Gartenkultur« wollen wir Ihnen vorrangig Informationen aus dem Landesverband Hessen zukommen lassen. Es lohnt sich aber auch immer, hier wichtige Ereignisse aus dem Bundesverband zu erwähnen.

Herausragend ist dabei sicherlich der Umzug der Bundes-Geschäftsstelle an einen der repräsentativsten Orte Berlins, den Pariser Platz am Brandenburger Tor.

Dort, im Gebäude des Allianz-Forums, hat die DGGL jetzt ein Gemeinschaftsbüro mit der Stiftung »Die grüne Stadt«. Beide Organisationen wollen zukünftig vor allem gemeinsame Projekte entwickeln und durchführen.

In den zurückliegenden knapp zwei Jahren wurden im Projekt »Netzwerk Garten und Mensch« Kontakte zu einer Vielzahl von Vereinen, Arbeitsgruppen und Nachbarschaftstreffs aufgebaut, die sich allesamt für ihre gestaltete Umwelt engagieren, für Grün vor der Haustür oder auch auf den Plätzen, Parks oder Friedhöfen ihrer Stadt. Am 6. April 2019 gipfelt dieses Projekt in einer Kulturpreisverleihung. Ein bundesweiter Wettbewerbsaufruf zur Einreichung von Aktionen und Initiativen von ehrenamtlich Engagierten hat einen bunten Strauß von Projekten erbracht.

Gute Fortschritte macht auch die Integration des Verbands »Gartennetz Deutschland«. Nach der Aufnahme von neun Initiativen im Jahr 2017 in die DGGL ist die Zahl der Mitglieder zu Anfang dieses Jahres bereits auf sechzehn angewachsen – mit positivem Trend zu weiteren Interessenten.

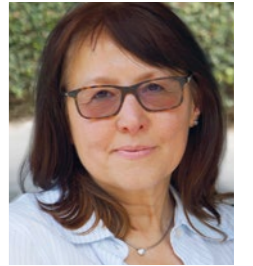
Dem Gartennetz ist es gelungen, dem bislang etwas im Verborgenen ruhenden »Tag der Parks und Gärten« mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Im zurückliegenden Jahr öffneten erstmals 100 Parks und Gärten ihre Tore für ein »Rendezvous im Garten«, das traditionell am ersten Wochenende im Juni stattfindet. Die Idee »rendez-vous aux jardins« stammt ursprünglich aus unserem Nachbarland Frankreich, wo die Gartenkultur seit vielen Jahren mit diesem Wochenende ein besonderes Highlight feiert. Im Kulturerbejahr waren außerdem weitere vierzehn Länder in ganz Europa mit dabei und blätterten das reiche gartenkulturelle Erbe unter dem Motto »Europa der Gärten« auf.

Diese Aktivitäten, die neben vielen anderen in den siebzehn Landesverbänden stattfinden, dienen unserem Ziel, eine breite Öffentlichkeit für Garten, Landschaft und urbanen Freiraum zu begeistern. Mit dieser Begeisterung können wir hoffentlich nachhaltig das Bewusstsein dafür schärfen, dass Gärten und Landschaften zu unseren Existenzquellen gehören. Vielleicht verschwinden dann die zugeschotterten Vorgärten von ganz alleine.

Ihre

PETRA HIRSCH
Vorsitzende DGGL-LV Hessen e. V.

Monika Horlé-Kunze



Landschaften Heilgärten Strandbäder Stadtgrün Flaniermeilen Parkanlagen
Diesen Text schreibe ich mit Blick auf den Frühlingsgarten. Ein weiteres Gartenjahr liegt vor uns, und ich freue mich auf viele inspirierende Erlebnisse in Gärten und Parks sowie viele spannende Veranstaltungen des neuen DGGL-Programms. Es lohnt sich ein Blick auf die Seiten 86-88.

Aber wie immer ist die »Gartenkultur« in erster Linie eine Retrospektive der Aktivitäten des vergangenen Jahres. Und in jedem Jahr fasziniert mich die Vielfalt in Gartenkunst und Landschaftskultur. Vielfalt ist bisweilen eine Herausforderung, aber sie ist immer eine Bereicherung. Sie öffnet unsere Sicht auf die Welt, und bisweilen lässt sie uns eigene Sichtweisen hinterfragen und erweitert damit unseren Horizont.

Wir spannen einen internationalen Bogen von Deutschland über die Niederlande, Frankreich und Italien bis nach Persien. Wir beleuchten 500 Jahre Landschafts- und Gartenhistorie bei zwei Kurzexkursionen. Mit Thom Roelly wanderten wir durchs Pfingstbachtal im Rheingau auf den Spuren jener Menschen, die durch ihr Wirken in Klöstern, Mühlen und Weingütern ihre Abdrücke (Zeichen) in der Landschaft hinterließen. Mit Werner Kappes und Eva Hanke-Kappes durften wir den Garten der Justinuskirche und die bewegte Geschichte des Antoniterordens und seines Heilgartens in Frankfurt-Höchst entdecken. Wir werfen einen Blick auf aktuelle Projekte und zukunftsweisende Gestaltung, vor allem im öffentlichen Raum. Zum Beispiel auf die Turmgärten der Commerzbank, ein nicht mehr ganz junges, aber immer noch aktuelles Projekt. Wir stellen ein junges, international tätiges Büro aus Krefeld vor – den »Kraft.Raum« – und betrachten einige seiner Projekte. Wir erleben mit Otfried

Ipach und Dagmar Mayerhofer auf der Frankenallee im Frankfurter Gallusviertel die Verwandlung einer Verkehrsachse zur Flaniermeile. Und wir haben auch in diesem Jahr ein beeindruckendes Projekt mit dem Garten-Oskar ausgezeichnet: das Strandbad am Twistensee in Bad Arolsen. Wie in jedem Jahr waren wir bei den Fürstlichen Gartenfesten in Fulda und Wolfsgarten vor Ort. Alle diese Themen finden Sie in der Gartenkultur 2019. Ich möchte nicht schließen, ohne allen zu danken, die erneut zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben. Unsere »Gartenkultur« ist nur möglich, weil Autoren uns in jedem Jahr Artikel und Fotos zur Verfügung stellen. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Zwischen all dem vielfältigen Grün bleibt mir, Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der vorliegenden Gartenkultur zu wünschen. Ich freue mich auf viele Begegnungen und Anregungen im laufenden Jahr. Und wünsche Ihnen eine gute Zeit in guten Gärten.

Ihre Monika Horlé-Kunze



Garten-Oskar 2018

Laudatio

Prof. Dr.
Constanze Petrow,
Hochschule
Geisenheim

Sehr geehrte Damen und Herren, mir kommt die schöne Aufgabe zu, das Projekt zu würdigen, das die Jury für den diesjährigen Garten-Oskar auserkoren hat – das Strandbad am Twistesee, entworfen von der Kasseler Landschaftsarchitektin Ines Schulz. Wie Sie sehen werden, ist das Projekt auf ganz unterschiedlichen Ebenen bemerkenswert. Es steht damit beispielhaft für die Vielschichtigkeit zeitgenössischer Landschaftsarchitektur. Komplexe Projekte wie dieses haben aber immer auch ihre Kritiker. Sie bringen nicht nur Beglückte hervor, sondern auch Zweifler und Nachdenkliche. Nicht nur die »Macher«, sondern gerade die Kritiker sind es, die unserer Profession Weiterentwicklung ermöglichen. Deshalb möchte ich sie hier auch beachten.

Preise dienen der Selbstvergewisserung – das in erster Linie. Sie sind jedoch zugleich eine Gelegenheit, um darüber zu reflektieren, was wir tun. Um über die Werte nachzudenken, für die wir stehen, über das, was uns als Berufsstand ausmacht und über die Weise, wie wir uns der Öffentlichkeit gegenüber präsentieren.

Mit der Verleihung des Garten-Oskars begeben wir uns gedanklich nach Nordhessen, in die Kleinstadt Bad Arolsen. 40 km von Kassel entfernt, liegt sie in einer freundlichen Landschaft aus Wäldern, Hügeln und Seen.

Man darf sich Bad Arolsen nicht etwa als verschlafenes Städtchen vorstellen. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges war es eine Residenzstadt; dort lebten die Grafen und Fürsten von Waldeck und Pyrmont. Bis 1929 war Arolsen sogar eine Hauptstadt, nämlich die des Freistaates Waldeck. Als Besucherin über-

raschten mich dort ein großes Schloss, schöne Alleen und eine barocke Stadtanlage. Bad Arolsen hat also etwas unerwartet Exzentrisches.

Besonders ist auch der See, an dem das Strandbad liegt. Der Twistesee, heute ein beliebtes Naherholungsgebiet, entstand erst in den 1970er Jahren. Anlass dazu war eine Hochwasserkatastrophe, die sogenannte Heinrichsflut im Sommer 1965. Durch Unwetter wurden damals Teile von Nordhessen, Niedersachsen, Westfalen, Sachsen-Anhalt und Thüringen überschwemmt. Schwere Zerstörungen waren die Folge. Sechzehn Menschen kostete die Flut das Leben. Bis 1977 wurde dann ein Staudamm gebaut, der das Flüsschen Twiste zu einem See mit Hochwasserschutzraum aufstaut. Bereits damals entstand das erste Strandbad an dieser Stelle. Dieses war dann in den Nullerjahren »in die Jahre gekommen«. Zeitgleich hatte die Stadt Arolsen wie viele andere Kommunen im ländlichen Raum mit schrumpfenden Bevölkerungszahlen und weniger Übernachtungsgästen zu kämpfen. Also suchte man nach neuen Perspektiven und nach Finanzierungsmöglichkeiten für öffentliche Projekte wie das Strandbad. Die geeignete Strategie: sich zusammenschließen. Das Bad am Twistesee entstand in einer Kooperation von vier Kommunen. Die notwendigen Gelder flossen aus dem Förderprogramm »Stadtumbau in Hessen« und aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Das Strandbad ist also sehr viel mehr als ein netter Ort zum Baden, mehr als ein gelungenes Projekt der Landschaftsarchitektur. Es ist das Resultat interkommunaler Zusammenarbeit. Das ist auch der erste Punkt, der mich an dem Projekt besonders angesprochen hat: die

Kooperation und intensive Kommunikation zwischen den Akteuren. Vereinte Kraft statt unproduktive Konkurrenz

nachwuchs. Während das Geschlechterverhältnis bei den Studierenden etwa 50:50 ist, wir in der Freiraumplanung



© Ines Schulz (2)

oder gar Stillstand. Im Jahr 2010 wurde ein landschaftsplanerischer und architektonischer Wettbewerb ausgeschrieben. Umgesetzt wurde das Projekt des interdisziplinären Teams aus der Landschaftsarchitektin Ines Schulz und den Architekten Müntinga und Puy aus Bad Arolsen.

Hier kommt der zweite Punkt ins Spiel, der mich besonders freut: In 15 Jahren der Verleihung des Garten-Oskars gab es bislang nur eine einzige Frau, die ausgezeichnet wurde und die alleine ein Büro führt – Ute Wittich. Gleich zweimal erhielt sie den Preis. Auch Ines Schulz aus Kassel ist eine Einzelkämpferin. Sie ist eine der leider immer noch seltenen Büroinhaberinnen in unserer Profession – und damit ein Vorbild für den Berufs-

sogar mehr Studentinnen als Studenten haben, dünnt sich der Anteil der Frauen nach oben hin immer noch sehr aus.

Zurück zum Strandbad. Worin besteht das Gestaltungskonzept für diesen 2015 eröffneten Freiraum? Geschaffen werden sollte ein Angebot für die Naherholung. Die *locals* sollten diesen Ort wie einen »Kurzurlaub« erfahren. Zugleich sollte er Touristinnen und Touristen anziehen. Ines Schulz bediente sich in ihrer Entwurfsstrategie des Mittels der Überraschung und des Kontrastes. Sie schuf das Bild eines Sandstrandes und einer Dünenlandschaft – im Mittelgebirge. Nahezu weißer Sand und ein breiter Streifen aus wogenden Gräsern, niedrigen Weiden und Apfelrosen prägen das Gesicht der

Anlage. Das geschaffene Landschaftsbild erinnert an eine Strandsituation am Meer. »Karibik vor der Haustür« hat es die Lokalpresse genannt. Der

hilft vielleicht die mächtige Eiche am Ufer: Sie verankert das Projekt in seinem Kontext und vermittelt zwischen den widersprüchlichen Bildern. Auch seinen



Café-Betreiber vor Ort nennt es den »schönsten Sandstrand Nordhessens«. Sehr viele Sandstrände wird es in Nordhessen allerdings auch nicht geben.

»Der Twistesee«, so die Jury des Garten-Oskars, »ist eine Kunstlandschaft. Die Idee der Planverfasser war es, das inzwischen als harmonisch empfundene Landschaftsbild mit einer »Dünenlandschaft« zu bereichern. Ein künstlicher Strand an einem künstlichen See also.«

So konzeptionell mag das nicht jeder sehen. Im Bau einer Dünenlandschaft in Nordhessen sehen manche gerade keinen gelungenen Landschaftsbezug. Sie würden Bilder und Landschaftsthemen aus der Umgebung, aus ihrer Heimat bevorzugen. Diesen Menschen

vormals informellen Charakter hat der Ort verloren, er ist jetzt ein touristischer Ort. Als Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten machen wir Orte nicht einfach nur schöner, wir überformen sie auch, interpretieren sie neu, verfestigen, verändern sie. Zugegebenermaßen erschien auch mir das Projekt sehr gärtnerisch an einem so landschaftlich geprägten Ort, recht städtisch für seine periphere Lage. Positiv gesagt: Es scheint hier wieder das Exzentrische, Besondere auf, das man auch *downtown* in Bad Arolsen antrifft und auch dort nicht vermutet hätte.

Aus fachlicher Perspektive entstand damit ein überzeugendes Zusammenspiel von Architektur, Landschaftsarchitektur und Landschaft. Freiraumgestal-

tung und Gebäude schaffen zusammen einen harmonischen und dennoch markanten und eigenständigen Ort.

Ich möchte diesen Punkt zum Anlass nehmen zu würdigen, dass beim Garten-Oskar nunmehr öffentliche Räume in den Fokus genommen werden. Privat-



© Ines Schulz (2)

Dieser Ort ist öffentlich – das ist der dritte Punkt, der mich besonders daran interessiert. Ein belebter öffentlicher Raum im ländlichen Bereich ist keine Nebensächlichkeit. Das Strandbad ist ein beliebtes Ausflugsziel für die Menschen aus der Umgebung, eine Anlaufstelle für einige hundert Erholungssuchende am Tag. Wer auf der Terrasse im Café sitzt, genießt den Blick auf das Leben in der Bucht. Vielfältige Angebote wie ein Kletterspielplatz und eine große Rutsche bieten zusätzlichen Spaß für Kinder. Im und am Wasser gibt es kleine Schwimmskeln. Gleich nebenan warten ein Bootsverleih und Beachvolleyballfelder. Das Bad und seine Infrastruktur sind gratis nutzbar und barrierefrei zugänglich.

gärten als die Kategorie, die in der Vergangenheit am häufigsten ausgezeichnet wurde, gehören zu den traditionellen Aufgaben der Landschaftsarchitektur. Was uns als Profession gesellschaftliche Aufmerksamkeit und Anerkennung bringt, sind aber – mit Verlaub – nicht Villengärten für Besserverdienende, sondern leistungsfähige öffentliche Freiräume, die einer großen Mehrheit innerhalb der Bevölkerung gefallen, die spontanen ebenso wie langfristigen Zuspruch erfahren und die im Alltag vieler Menschen eine Bedeutung haben, weil sie gut ausgestattet und intensiv nutzbar sind.

Das Strandbad in Bad Arolsen ist in meinen Augen gerade deshalb eine sehr gute Wahl für diesen Preis. Als öffent-

Garten-Oskar

Die Verleihung des Garten-Oskars 2018



© Constantin Meyer



© Ines Schulz

licher Freiraum in einem ländlichen Gebiet, wo Begegnungsräume zwischen unterschiedlichen Teilen der Gesellschaft rarer sind als in der Großstadt, macht seine Existenz für viele tatsächlich einen Unterschied. Sie bedeutet einen Zugewinn an Erlebnissen, Erfahrungen und Freizeitmöglichkeiten. Nicht nur die Entstehungsgeschichte des Projekts, sondern auch der Raumtypus

– der öffentliche Raum – haben einen hohen politischen Gehalt.

Das Strandbad ist nicht nur eine gut gestaltete Anlage. Es ist auch ein wichtiger Sozialraum. Ein Ausflugsziel für Viele. Eine Verdichtung sozialen Lebens inmitten schöner Landschaft.

Sandstrand und Dünen im Mittelgebirge

Bei einem festlichen Akt in der Rotunde des Biebricher Schlosses wurde der Garten-Oskar der DGGL Hessen erneut in Kooperation mit dem Hessischen Umweltministerium verliehen.

in sozialer und ökologischer Verantwortung zu realisieren. Der Preis wurde von Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser und Petra Hirsch, der 1. Vorsitzenden der DGGL Hessen, übergeben. Vorge stellt und gewürdigt wurde das Projekt von Frau Prof. Dr.-Ing. Constanze A. Petrow. Sie unterrichtet an der Hoch-

02.11.2018
Schloss Biebrich,
Wiesbaden

Monika
Horlé-Kunze



© Detlef Gottwald (3)

Ausgezeichnet wurde Ines Schulz für das Projekt »Neugestaltung Strandbad Bad Arolsen am Twistesee«. Der Garten-Oskar wird für herausragende gartenkulturelle Leistungen vergeben. Es werden innovative Projekte ausgezeichnet mit dem Ziel, sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies soll anregen, neue Grün- und Freiräume mit gestalterischem Anspruch

schule Geisenheim, am Institut für Freiraumentwicklung.

Die Förderer des »Garten-Oskars«
Herbert Heise-Stiftung
für Gartenkunst und Landschaftskultur
Roland Gramenz
Firma Gramenz GmbH
Garten- und Landschaftsbau



KRAFT.RAUM Jung. Dynamisch. Hungrig

Vortrag im
Palmengarten
Frankfurt a.M.
11.04.2018

René Rheims,
Landschafts-
architekt

KRAFT.RAUM. Landschaftsarchitekten sind ein internationales und interdisziplinär arbeitendes Team, das sich im Spannungsfeld von Landschaftsarchitektur, Architektur, Kunst und Stadtplanung bewegt.

Teamgeist, der gelebt wird und zusammenschweißt. Aus dieser Tatsache heraus ist auch der Name des Büros entstanden. KRAFT.RAUM glaubt an schnelle Entscheidungen, Eigenverantwortung und vor allem an den Spaß an der Arbeit.



© KRAFT.RAUM (2)

KRAFT.RAUM wurde 2011 von René Rheims in Krefeld gegründet und befindet sich in den oberen Stockwerken einer gründerzeitlichen Villa nahe des Krefelder Zoos. Mittlerweile hat sich das Büro zu einem jungen und dynamischen Team entwickelt, das in den letzten Jahren beachtenswerte und innovative Projekte im In- und Ausland plant und realisiert. Die 17 Mitarbeiter, alle zwischen 25 und 35 Jahren jung, gewährleisten die vollständige Bearbeitung von Projekten in allen Leistungsphasen der HOAI. Seit 2018 gibt es einen weiteren Bürostandort in Düsseldorf.

Besonders die freundschaftliche und kreative Teamkultur sind maßgebend für die Persönlichkeit des Büros. Innerhalb des Teams herrscht ein sehr großer

Einfach mal machen, könnte ja gut werden...

So lautet die Philosophie des Büros. Es kommt nicht allein aufs Denken an, es kommt in erster Linie aufs Machen an. Jede Bauaufgabe ist für KRAFT.RAUM eine Herausforderung, den Konsens zwischen den funktionalen Anforderungen, einem effizienten Kostenmanagement, den Wünschen, Bedürfnissen und dem Ort, an dem gebaut werden soll, zu finden. Das Büro bearbeitet neben nationalen und internationalen Wettbewerben ebenfalls Konzept- und Machbarkeitsstudien sowie Gutachterverfahren. Zur Bearbeitung der unterschiedlichsten Fragestellungen innerhalb der oftmals sehr komplexen Projekte kooperiert das Büro mit renommierten Architekten, Städtebauern und Ökologen, mit denen es je nach Erfordernis Projekt-

teams bildet. Die aktuellen Projekte reichen vom Masterplan für ganze Stadtteile über Objektplanungen für Parkanlagen, Fußgängerzonen, Plätze und Straßenzüge bis hin zur Detailplanung eigener Stadtmöbelsysteme. Die Entwürfe zeichnen sich durch

Arbeit. Wenn sich jeder frei entfalten kann, entstehen zielorientierte Lösungen, die die Persönlichkeit des Büros ausmachen. Mit dieser Philosophie ist das Büro erfolgreich und hat bisher viele Wettbewerbe für sich entscheiden können.



sehr klare, oft plakative und pragmatische Ideen verbunden mit einer spielerischen Herangehensweise aus.

Der Feind heißt Stillstand

Der Status Quo wird von KRAFT.RAUM nicht akzeptiert. Warum auch? Denn nur wer bereit ist, sich zu verändern und sich mit dem Neuen und Unbekannten auseinanderzusetzen, wird etwas bewegen. Bestehende Konventionen – genauso wie das eigens Erschaffene – in Frage zu stellen und nie den Anspruch zu verlieren, das Bestehende zu verbessern, ist tief in der Bürophilosophie verankert. Die Arbeit ist für das Team nicht das reine Abarbeiten von Schritten und Stufen, sondern vielmehr ein kreativer Entwicklungsprozess. Kreativität ist niemals linear. Entwürfe und Ideen entstehen in gemeinschaftlicher

Rastanlage Moselblick Zellingen-Rachtig

Zwischen Koblenz und Trier entlang der einzigartigen Weinkulturlandschaft Mosel vereinen sich erforderliche Infrastrukturmaßnahmen mit jahrhundertlang bestehender Kulturlandschaft zu einem neuen, besonderen Ort.

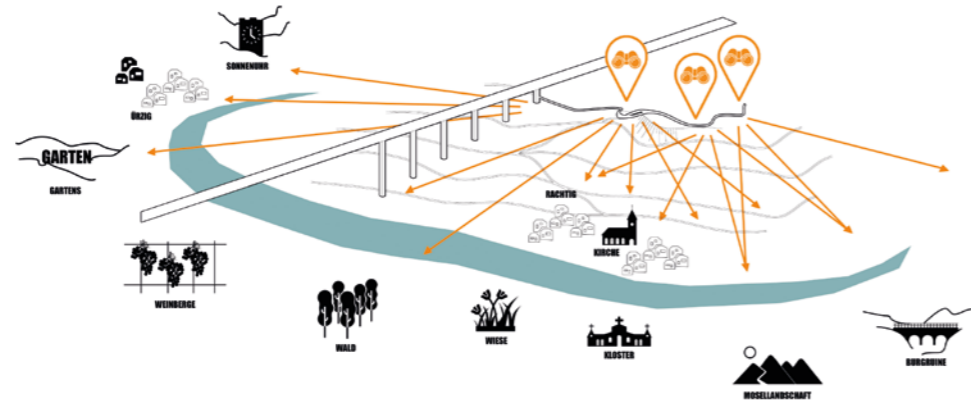
Bewusst wird bei dem Entwurf des Büros eine liegende Form der Aussichtsplattform einem erhöhten Aussichtsturm vorgezogen. Somit stellt das Bauwerk keine weithin sichtbare Konkurrenz zu der Hochmoseltalbrücke sowie keinen größeren Eingriff in das Landschaftsbild dar und lässt von verschiedenen Punkten barrierefrei und für viele Besucher zeitgleich die Landschaft erfahren. An die Oberkante des Tals schmiegt sich in die

Landschaft eingebettet ein Wandelsteg mit Aussichtspunkten. Dieser schwingt sich leichtfüßig durch die Baumwipfel und lässt die Umgebung aus ungewöhnlichen Blickwinkeln betrachten. Ein atmosphärisches Wechselspiel aus großzügigen, sich öffnenden und intimen, abgeschirmten Räumen führt den Steg durch dichtes Laub, hinab in Senken und hinauf zu auskragenden, freigestellten Plattformen, die den Blick weit in das reich mit kulturhistorischen Elementen

Marktplatz Willich – das Wohnzimmer der Stadt

Der Markt mit seiner stadtbildprägenden St. Katharina-Kirche bildet das Wahrzeichen und Alleinstellungsmerkmal der Stadt Willich. Er ist wichtiger Freiraum und Aufenthaltsort für Einheimische und Gäste gleichermaßen. Die derzeitige Situation wird dieser Bedeutung jedoch nicht gerecht. Mit der Neugestaltung des Marktplatzes und dessen angrenzenden Flächen verfolgt der Entwurf des Büros die Absicht, einen quali-

Konzept des Aussichtstegs Moselblick.



gespickte Tal schweifen lassen. An diesen Aufenthaltsorten werden Sichtbeziehungen gezielt inszeniert und laden mit geschwungenen Sitzelementen oder abgetreppten Sitzstufen zum Verweilen und Genießen ein. Das Aufständern des Weges ermöglicht hier die freie Entfaltung der Natur.

Der Steg ist an den Rastplatz an der B 50 angeschlossen sowie an das bestehende Wanderwegenetz und bildet einen neuen Aufenthaltsort entlang der vielfältigen Themenwanderwege zwischen Bernkastel-Kues und Zeltingen-Rachtig. Südöstlich angrenzend an den Rastplatz wird eine Freizeitanlage mit Sportplatz, Zeltwiese und Schutzhütte, Grillplatz sowie Spielflächen geschaffen.

tativ hochwertigen öffentlichen Freiraum zu schaffen, der ein hohes Maß an Aufenthaltsqualität gewährleistet und in seiner Gestaltung dem Anspruch der Multifunktionalität und dem kulturhistorischen Wert der angrenzenden Bebauung gerecht wird. Wie in einem Wohnzimmer soll der Platz Raum für vielfältige Nutzungen bieten. Entwurfsziel für das neue Wohnzimmer der Stadt ist die Schaffung einer einladenden und unverwechselbaren Atmosphäre, die durch schlichte, hochwertige Gestaltung unter Betonung identitätsstiftender Elemente erreicht wird. Generationenübergreifende Angebote und Barrierefreiheit sind ebenso ein Grundgedanke des Entwurfs wie eine flexible Nutzbarkeit, z. B. für Wochenmärkte, Schützenfeste und andere Events. Die Möblierung der Platzfläche erfolgt zurückhaltend und hochwertig. Neben



Lageplan des Aussichtstegs Moselblick.



Aussicht ins Moseltal.

© KRAFTRAUM (3)

großzügig bemessenen Rundbänken unterhalb der Gehölzgruppen, schlägt der Entwurf eine großzügige Tafel mit Sitzmöglichkeiten im Bereich der Kirche vor.

Kultursachse Vreden – Konzept Perlenkette

Der besondere Charakter der Stadt Vreden beruht auf seiner landschaftlichen Lage

im Westmünsterland und der unmittelbaren Nähe zur Berkel. Der Fluss stellt jedoch neben seiner Vielzahl an Qualitäten ebenso Barrieren dar, die die Kernstadt von den südlich gelegenen Stadtteilen trennt. Das Konzept für die Neugestaltung der stadtnahen Berkelaue und der angrenzenden Bereiche verfolgt daher das Ziel, einen attraktiven Naherholungs-

Konzept des
Marktplatzes Willich.

Der neue
Marktplatz Willich.

© KRAFT-RAUM (2)

raum zu schaffen, der zum einen eine Vielzahl von Nutzungen aufnimmt und zum anderen eine attraktive fußläufige Verbindung zwischen den beiden Stadtteilen schafft. Der Entwurf basiert auf der Idee, die Kulturachse weiterzuentwickeln und mit

Grün- und Freiräumen weiterzuführen. So entsteht eine attraktive Nord-Süd-Verbindung, die beide Stadtteile mit attraktiven Aufenthaltsorten miteinander verbindet. Wie auf einer Perlenkette reihen sich kleinere und größere

Attraktionen aneinander, die das Thema Berkel aufnehmen und auf unterschiedliche Weise neu inszenieren. Mittelpunkt und gleichzeitig Knotenpunkt der Perlenkette bildet der neu angelegte Berkelplatz, der sich im nördlichen Platzbereich zur Berkelaue hin öffnet. Neben einer behindertengerechten Rampenanlage befindet sich der Berkelbalkon, ein Aussichtspunkt, der sich wie eine Plattform über die Böschung der Berkel hinausschiebt und spannende Blicke bietet. Die Berkelinsel wird neu strukturiert und mit neuen generationsübergreifenden Spiel-, Sport- und Aufenthaltsangeboten versehen.

Der neue Parkraum ist sowohl von landschaftlichen wie auch urbanen Einflüssen geprägt. Während sich im nördlichen Bereich der Insel vor allem naturnahe

Räume mit Sitzstufen zum Wasser hin entwickeln, entsteht entlang des südlichen Bereichs eine urbane Platzfläche, die ihren Charakter vor allem aus den umgebenden Bebauungsstrukturen ableitet. Verbunden werden die beiden Bereiche mit einem

neuen Holzsteg, der gleichzeitig als neue Kanuanlegestelle genutzt werden kann. Mit Hilfe einer neuen Brücke soll die Verbindung zwischen der Innenstadt und dem Stadtpark gestärkt und

verbessert werden. Der Bereich der Hamalandhalle wird neu strukturiert und als Stadteingang mit ausreichend Stellplatzflächen neu definiert. Es entsteht ein großzügiger Parkplatz, der mit seiner Vielzahl an Baumpflanzungen einer Parkanlage gleicht. Ein Wechselspiel aus Stellplatzflächen und Vegetationsbändern nimmt den heterogenen Städtebau auf und schafft einen direkten Bezug zur Berkelaue. Die Grünbänder sind so angeordnet, dass der vorhandene Baumbestand weitestgehend beibehalten und in die Platzgestaltung integriert werden kann. Im Bereich der vorhandenen Brücke und dem Nebeneingang entsteht ein großzügiger Platz, der frei von Autoverkehr gehalten wird. Die Fläche neben der Schule wird als optionale Erweiterungsfläche der Schule betrachtet.



Der Fachbetrieb,
der Sie berät,
Ihre Gartenanlagen erstellt,
pflanzt und pflegt.

STENGER GARTEN- UND LANDSCHAFTSSERVICE GMBH
Hanauer Straße 409 · 63075 Offenbach
Tel.: 0 69 / 83 83 24 - 0 · info@stenger-gala.de

www.gartenstenger.de



Berliner
Spielgeräte fürs Leben

Berliner Seilfabrik GmbH & Co. | Lengeder Straße 2/4 | 13407 Berlin | T + 49 30 41 47 24 - 0 | F + 49 30 41 47 24 33
www.berliner-seilfabrik.com | info@berliner-seilfabrik.com

Die Frankenallee im Gallusviertel

»Von der Verkehrsachse zum grünen Wohnzimmer« oder »von der Verkehrsachse zur Flaniermeile«

27.04.2018
Begehung
Frankenallee
Frankfurt a.M.

Dagmar
Mayerhofer
und
Monika
Horlé-Kunze

Als eines der zentralen Schlüsselprojekte gilt die Umgestaltung des für das Gallusviertel wichtigen Grünbereichs in der Frankenallee – eine städtebaulich markante Verkehrsachse mit einem innen liegenden Alleenbereich. Das Gestaltungskonzept wertet das

licher Bestandteil des Programms ist die aktive Einbindung der Bürger. Bei Planung und Ausführung werden fachämterübergreifend bauliche Investitionen der Stadterneuerung mit Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Stadtteil verknüpft.



lineare Grünband zu einer Flaniermeile auf. Die Kreuzungsbereiche werden unterschiedlich thematisiert, entsprechend prägender Funktionen im Umfeld.

Mit dem Städtebauförderungsprogramm »Soziale Stadt« unterstützt der Bund seit 1999 die Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadt- und Ortsteile. Ziel ist es, lebendige Nachbarschaften zu befördern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, in die Infrastrukturausstattung und in die Qualität des Wohnens soll mehr Generationengerechtigkeit und Familienfreundlichkeit im Quartier befördern und die Chancen der dort Lebenden auf Teilhabe und Integration verbessern. Ein wesent-

Im Jahr 2001 wurde die Frankenallee im Gallusviertel in Frankfurt in dieses Programm aufgenommen. Ziel war es, die vorhandene breite Allee zu einer Parkanlage umzugestalten und damit die Aufenthaltsqualität zu verbessern. Nach einer im Jahr 2005 durchgeführten Bürgerbeteiligung folgte 2006 ein Gutachterwettbewerb für Landschaftsarchitekten. Der 1. Preis ging an das Büro Ipach und Dreisbusch.

Das Konzept:

Die Frankenallee hat durch ihre Breite eine besondere Freiraumqualität. Mehrfach wird das grüne Band jedoch von Straßen gequert. Diese Unterbrechungen wurden als Plätze gestaltet. Dazu wurden die vorhandenen Kopfenden der Mittelinseln an den Straßenquerungen verbreitert.

Die so entstandenen platzartigen Aufweitungen des Grünzugs dienen gleichzeitig der Verkürzung der Fahrbahnquerungen. Das jeweilige Platzthema richtet sich in Materialverwendung und Gestaltung nach dem unmittelbaren Umfeld und dient der Identifikation mit dem Ort.

zug. Die vorhandenen Alleebäume und Heckenstreifen wurden in einem beidseitigen breiten Grünstreifen durch eine lockere Pflanzung aus Sträuchern, Bodendeckern und Zwiebelpflanzen gefasst.



Zur Einweihung des zweiten Bauabschnitts enthüllten die Stadträte Mike Josef, Klaus Oesterling und Claus Möbius am 05.05.2017 die Weltkugel. Gefei-ert wurde mit Stadtpolitikern sowie Schülern und Lehrern der Günderrodeschule.



© Offried Ipach (3)

Innerhalb der Allee wurde ein breiter wassergebundener Weg, flankiert von einem Allwetterstreifen aus gelbem Granit-Kleinpflaster, angelegt. Zahlreiche Bänke entlang der Wege und auf den Plätzen ermöglichen den Aufenthalt im Grün-

Im ersten Bauabschnitt von 2007 bis 2010 von der Fischbacher Straße bis zur Kriegkstraße wurde der Platz an der Kriegkstraße entwickelt. Niedrige Sitzmauern aus Klinker mit Betonelementen und Holzaufgaben nehmen Bezug



Wir danken der Firma
Wichmann ARBOR
GmbH & Co KG für
die originelle Bewirtung
der Veranstaltung.

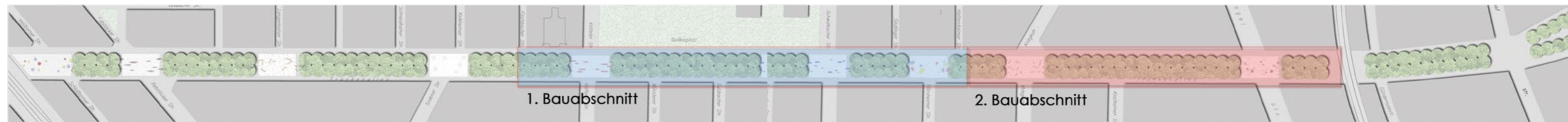
auf die Klinkerfassade der Friedenskirche (Entwurf Martin Elsässer). Die Klinker stammen aus einem Abbruch der ebenfalls von Martin Elsässer entworfenen

schule am 7. April 2011 stattfand. Neben den Grünanlagen wurden die Bürgersteige erneuert und mit neuen Leuchten versehen. Barrierefreiheit entstand durch die Absen-



chen das Thema Lernen und Wissen auf – Bezug ist hier die Günderrodeschule. Hier findet man überdimensionale Sitzmöglichkeiten in Form von Satzzeichen und

minieren dezent den bestuhnten Außenbereich des Pavillons. Ab 2019 soll es mit dem Abschnitt zwischen Friedenskirche und dem Homburger Damm weitergehen.



Großmarkthalle (heute EZB) und wurden von Otfried Ipach handverlesen. Da das Umfeld des Platzes an der Schwalbacher Straße von Spielplätzen, einer Kindertagesstätte und einer Schule, somit also durch junges Publikum geprägt ist, wurde der Platz heiter gestaltet. Aus Beton eingefärbte »Blasen«, die scheinbar zufällig aus dem Untergrund aufsteigen, sind in dem Mittelstreifen platziert. Sie geben dem Ort seinen Wiedererkennungswert und stehen auch als Sitzmöglichkeiten zur Verfügung. Im zweiten Bauabschnitt von 2016 bis 2017 folgte der Abschnitt S-Bahnbrücke Gallus bis Quäkerwiese.

Der Planung für diesen 950 Meter langen Bauabschnitt ging ein Bürgerworkshop voraus, der in der Günderrode-Grund-

zung der Bordsteine sowie durch Rillen- und Noppenplatten, die an den Kreuzungen für ein taktiles Blindenleitsystem sorgen. Insgesamt wurden 27 Bänke und 13 Papierkörbe aufgestellt, der vorhandene Baumbestand wurde durch Bodendecker, Zwiebelpflanzen und Sträucher ergänzt. Die drei unterirdisch eingebauten Glascontainer zeichnen sich durch eine niedrige Einwurfhöhe aus, wodurch sie leicht benutzt werden können und weniger Lärm verursachen.

Als Liege- und Sitzflächen akzentuieren auffallende rote und braune Betonelemente die Plätze an den Kopfenden der Flörzheimer Straße. Zudem binden gebogene Sitzmauern kreisförmige Pflanzflächen um die Bestandsbäume ein. An der Hufnagelstraße greifen großzügige Platzflä-

chen Buchstaben, die speziell für diesen Platz entworfen und hergestellt wurden. An der östlichen Fläche verweist eine Weltkugel auf die Nationen der Kinder, die zum Zeitpunkt des Entwurfs die Günderrodeschule besuchten. Mit Edelstahlstiften wurden die Hauptstädte der 44 Herkunftsländer sowie die Stadt Frankfurt markiert.

Quäkerwiese

Der Neubau des Quartierspavillons war ein zentrales Projekt der »Sozialen Stadt Gallus« zur Aufwertung des Quartiers. In den Außenanlagen des Stadtteiltreffpunkts wurden große Bestandsbäume mit Sitzmauern gefasst. Die hoch anstehenden Wurzeln der Bäume erforderten unterschiedlich hohe Mauerelemente. Die in den Mauern integrierten Leuchten illu-

Bauherr Magistrat Stadt Frankfurt a.M.
Länge ca. 850 m
Größe Grünanlagen ca. 8.400 qm
Bausumme ca. 2,5 Mio. Euro

Wettbewerbsgewinn:
Ipach und Dreibusch GbR

Umsetzung:
Büro Ipach Mayerhofer
Landschaftsarchitekten;
Neu-Isenburg

Beteiligte Ämter:
Grünflächenamt
Stadtplanungsamt
ASF

Die Entstehung der Welt

Die Weltkugel aus Granit wurde in Spanien hergestellt. Die aufwändige Sonderanfertigung für die Frankenallee wiegt 6.5 Tonnen. Auf dem Riesenglobus sind die Hauptstädte der Herkunftsländer der Schülerinnen und Schüler der Günderrodeschule und natürlich Frankfurt markiert.



© Wichmann ARBOR GmbH & Co. KG (3)



© Offried Ipach (4)

20 JAHRE TURM-GÄRTEN IN DER COMMERZBANK-ZENTRALE

07.04.2018
Führung
Der Commerz-
bank-Tower
und seine Gärten

Hans-Werner Kuhli

Vom »Läuseturm«, wie vor 20 Jahren die bekannteste deutsche Tageszeitung schrieb, redet schon lange keiner mehr.

und Kultur der Main-Metropole immer wieder in die Banken-Türme. Anfang April 2018 war eine Gruppe der DGGL



Wie überhaupt das Medien-Echo um dieses Hochhaus, seine Gärten und ökologische Wirksamkeit spürbar nachgelassen hat. Damals, Ende der 1990er Jahre, war dieses Bauwerk und insbesondere seine Gärten jedoch »in aller Munde«. Das fachliche Interesse war riesengroß und weltweit.

Und noch immer interessieren sich ganz viele Menschen für das Hochhaus der Commerzbank-Zentrale und seine Turmgärten. Trotz schwindenden Ansehens der Banken üben ihre Hochhaus-Türme eine anhaltende Faszination aus. Sie sind fest etablierter Bestandteil Frankfurter Stadtevents und Stadtführungen. So auch bei der Kunsthistorikerin Silke Wustmann. Sie führt Besucher und Bewohner der Stadt bei ihren Streifzügen durch Geschichte

bei einer ihrer Führungen dabei.

Für mich war es die schöne Gelegenheit, ein spannendes Projekt nochmals zu inspizieren. Anfang der 1990er Jahre, als die Planungen für die Turmgärten im Planungs-Team um den Wettbewerbsgewinner Sir Norman Foster auch für unser Büro begannen, war die Konzeption dieser Gärten als innenliegende Außenräume in ihrer Dimension, Anzahl und den bauökologischen Rahmenbedingungen etwas absolut Neues. Zu dieser Zeit waren Innenbegrünungen kaum mehr als Dekorationen mit einzelnen oder in kleinen Gruppen arrangierten tropischen Pflanzen.

Dieses Projekt war für uns als Landschaftsarchitekten eine echte Herausforderung, etwas Außergewöhnliches.



© Monika Harlé-Kunze (2)



Wir mussten Neuland erkunden. Auch bei diesem Besuch faszinierte mich sofort wieder die außergewöhnliche und gelungene Integration von Architektur und Gärten.

An das mittig gelegene Atrium, das den gesamten Baukörper als Hohlraum durchzieht, lagern sich spiralförmig über jeweils vier Geschosse gestaffelt und nach außen orientiert, die neun Turmgärten an: drei nach Osten, drei nach Süden und drei nach Westen. Die 34 Meter breiten, etwa 15 Meter hohen und 360 m² großen Gärten werden stützenfrei überspannt und sind durch eine Glaswand von der Außenwelt getrennt. Diese Glaswand kann je nach Wetter- und Windbedingungen automatisch gesteuert und bis zu einem Drittel

ihrer Fläche geöffnet werden, sodass die Gärten und damit das ganze Gebäude ständig natürlich belichtet und belüftet sind. Die Temperaturen in den Gärten folgen den Außentemperaturen mit einer Differenz von 2 – 3°, fallen aber nicht unter 5° C. Das Hochhaus erhält durch diese einzigartige Konzeption eine ungeahnte Verbundenheit mit dem äußeren Umfeld sowie eine großartige Transparenz und Offenheit.

Von jedem Standort innerhalb des Gebäudes kann man in die Gärten und durch die Gärten auf die Stadt und in die umgebende Landschaft blicken.



© Monika Horlé-Künze (2)

Art Déco Gärten in Frankreich

Die künstlerische Avantgarde entdeckt den Garten

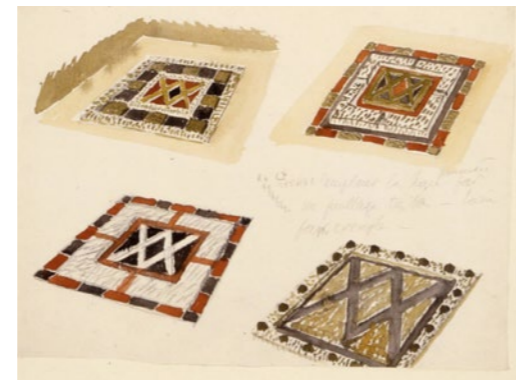
Vortrag im
Palmengarten
Frankfurt a.M.,
21.02.2018

Ingrid de Becque,
Kunsthistorikerin,
Paris

Die jahrhundertelange Vormachtstellung des französischen Geschmacks in allen Dingen, also auch der Gartenkunst, geriet zu Beginn des 20. Jahrhunderts ins Wanken. Der von der Wiener Werkstätte propagierte neue Stil der geometrisch-kubischen Form, umgesetzt in Architektur, Innenarchitektur und Möbeldesign, fegte den Art Nouveau mit einem Schlag beiseite. Eine weitere Schlüsselrolle bei der Stilwende in Frankreich hin zum Art Déco kam dem von Josef Hoffmann und Gustav Klimt zwischen 1907 bis 1911 als Gesamtkunstwerk errichteten Palais Stoclet in Brüssel zu: nicht nur seine modernistische Architektur und Inneneinrichtung sollten zum Wegbereiter für den französischen Art Déco-Stil werden, sondern auch dessen neuzeitlich künstlerische Gartengestaltung. Die streng geometrische Anlage mit der straff geordneten Natur in perfektem Einklang mit der Architektur des Palais übte in der Folge einen weiteren entscheidenden Einfluss auf die französische Gartenkunst aus: Gestutzte Bäume und Ziersträucher, quadratisch gegliederte Gartenmauern, Pergolen, Terrassen und Stufen dominierten nun in der modernen Gartengestaltung.

Der »nouveau jardin«
1912 entwerfen als Erste die Landschaftsgärtner André und Paul Vera, inspiriert von den kubistischen Kunstströmungen der Wiener Werkstätte, den »nouveau jardin«. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges schaffen in Frankreich junge Architekten, Maler und Designer Gärten, in welchen kubische Elemente wie Vierecke, Dreiecke, Kreise sowie Zickzackmuster dominieren; klassische Pflanzungen werden durch flächige, auffallend bunte mineralische Elemente ersetzt. Sie kreieren Gärten unter den omnipräsenten Einflüssen der kubistischen und spät-kubistischen Kunstrichtung mit ihren zu

Rhomben, Kuben und Dreiecken abstrahierten Formen von Raum und Körper. Fernand Léger, André Lhote, Robert und Sonia Delaunay sind die Künstler, die diesen Stil schließlich popularisieren. Ihre quasi-analytischen Raumbilder mit rhythmisch-dynamischen, starkfarbigen



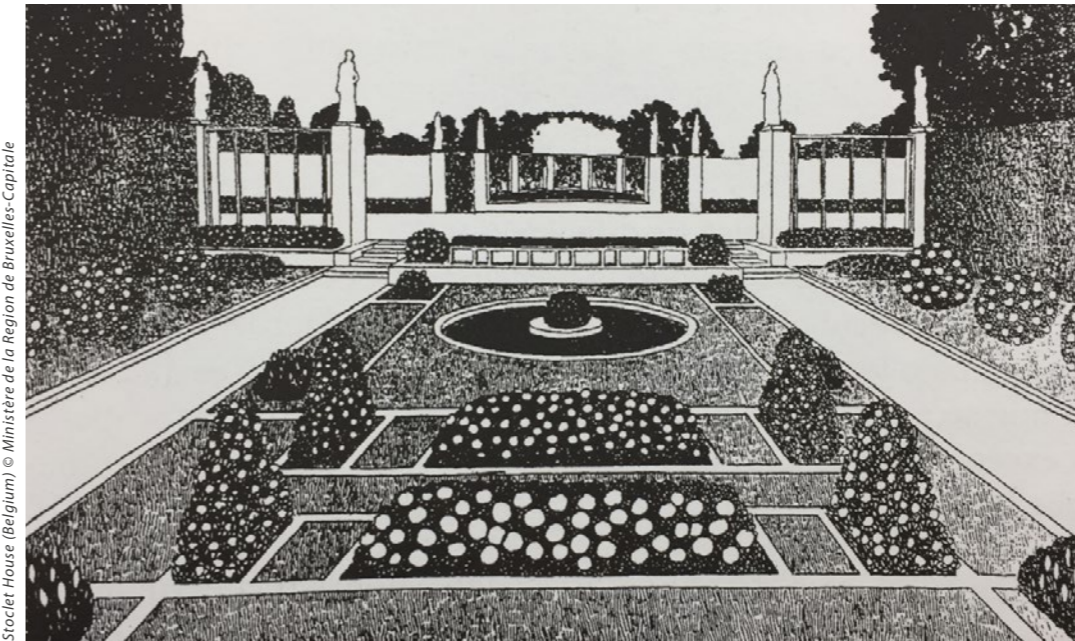
© Paul Vera, La Thébaïde, der Blumengarten, Saint-Germain-Laye, ca. 1920, Aquarell, in: L'illustration, 28. Mai 1932

Akkorden und Kontrasten werden allorts enthusiastisch aufgegriffen und in der Innenarchitektur genauso umgesetzt wie in der Mode, dem Film und auch der Gartengestaltung.

1924 ergeht an André Vera und Jean Charles Moreux der Auftrag zur Gestaltung eines Pariser Stadtgartens, des Jardin Noailles, ein Dreieck von 465 Quadratmeter Fläche vor dem Hôtel Bischoffsheim (dem heutigen Baccaratmuseum) an der Place des Etats-Unis. Vera und Moreux schaffen einen mineralischen Trockengarten in Form einer abstrakten Bildkomposition: mit Buchsbordüren gerahmte Rabatten, in welchen sich roter Backstein, gelbe Kieselsteine sowie schwarz-weiße Schachbrettmuster motivisch abwechseln. Im Frühjahr ersetzen monochrom gehaltene Blumenbeete mit Gras und blauen Glockenblumen die mineralischen Flächen. Für einen surrealistischen Effekt sorgen die auf der linken Gartenseite hinter Spalieren angebrachten Spiegel. Sie reflektieren die rechtsseitigen Gartenpartien, die Skulpturen, die Bäume, den

Himmel und die Sonne, aber auch die Stadtvilla und die Flâneure im Garten. Sie brechen nicht nur prismenhaft den Garten in weitere Segmente auf, sondern ergänzen die starkfarbige rechte Seite des Gartens illusionistisch zu einem vollständigen Garten. Gerahmt durch Steinpflaster wird

in Zusammenarbeit mit den Bildhauern Joël und Jean Martel sowie der »Garten des Wassers und des Lichtes« von Gabriel Guévrékian, die zur absoluten Ausstellungssensation geraten.



Stoclet House (Belgium) © Ministère de la Région de Bruxelles-Capitale

das Simulakrum eines Gartens zu einem Gemälde, präziser: zu einem kubistischen Gemälde, erhöht. Wechselnde Blickachsen provozieren im Auge des Betrachters den Eindruck eines rotierenden Gartens mit ineinander fließenden Farben und Mustern.

Landschaftsgärtner wie Jean Claude Nicolas Forestier, Ferdinand Bac und die der marokkanischen Gartentradition verpflichteten jungen Architekten Laprade, Marrast oder Lurçat kreieren zeitgleich abgemilderte Versionen dieses abstrakten Art Déco Gartens. Sie alle präsentieren diese neuen Gartentypen erstmals bei der Exposition des Arts Décoratifs 1925 in Paris einem internationalen Publikum. Es sind jedoch die aufsehenerregend abstrakten, skulpturalen Beton-Gärten des Architekten Robert Mallet-Stevens

Die »Création eines Gartens in modernem Geiste mit Elementen des persischen Dekors auf einem sehr kleinen dreieckigen Grundstück gegenüber der Buchhandlung der Ausstellung«, so die Vorgabe der Ausstellungsmacher, wird der junge persisch-französische Architekt Gabriel Guévrékian auf völlig neuartige Weise lösen:

Ausgehend von der vorgegebenen Dreieckform gestaltet Guévrékian zusammen mit befreundeten Künstlern und Kunsthandwerkern einen stark expressiven Gemäldegarten, einen tableau-jardin: Das Dreiecksmotiv wiederholt sich in den Glasbassins, den Blumenbeeten, den Zackenformen, die als bewegtes Hintergrundmotiv und als Zaun gleich mehrere Funktionen haben. Guévrékian wählt starkfarbige Pflanzen mit der Sensibilität

◀ Palais Stoclet, Garten, Brüssel, 1909.

◀◀ Kubistische Gartenentwürfe der Brüder Vera.

eines Malers: orangefarbene Pyretherum werden gegen blaue Ageratum gepflanzt, das Grün des Rasens durch tiefrote Begonien noch betont. In den dreieckigen,

besichtigt werden kann. Unterhalb der modernistischen Villa Noailles entwirft Guévrékan, dessen persischer Wassergarten auf der Pariser Ausstellung gerade



© Jardin d'eau et de lumière, Gouache, 1925, Gabriel Guévrékan, in: Marrast, 1925 Jardins

transparenten Wasserbecken schimmern am Boden aufgemalte blau-weiß-rote Kreise von Robert Delaunay. Die Pflanzen und Blumen reduziert Guévrékan auf Textur und Farbe, wodurch die Gestaltung zu einer einzigartigen Hommage an die Geometrie wird. Die ständige Wiederholung und Steigerung des Motivs unter Nutzung verschiedener Materialien verleiht dem Entwurf eine musikalische Rhythmik. Höhepunkt und höchster Punkt des geometrischen Gartens ist die rotierende Mosaikkugel, gestaltet von Glaskunstmeister Louis Barillet. Als Robert Mallet-Stevens 1926 in Hyères die Villa Noailles errichtet, entsteht dort unter der künstlerischen Leitung von Gabriel Guévrékan der berühmteste aller abstrakt-modernistischen Gärten jener Zeit und der einzige, der heute noch

Furore gemacht hatte, innerhalb eines 120 Quadratmeter großen, von Mauern umgebenen länglichen Dreiecks einen Garten in Schachbrettform. Blendend weiße Betonquadrate in verschiedenen Höhen werden abwechselnd mit blauen Tulpen und buntgefärbten Kieselsteinchen gefüllt und bilden so ein spannungsreiches Mosaik. Die unregelmäßigen Bordüren sind in ansteigenden Zickzack- und Dreiecksmotiven gehalten und scheinen sich rhythmisch zu bewegen. Dieser mineralische Garten stand in bewusstem Kontrast zur üppigen Mittelmeer-Vegetation unterhalb der Villa und stellte mit seinen leuchtend rot, gelb, blau und grau eingefärbten Farbfelder direkte Bezüge zu den Gemälden Piet Mondrians her. Nicht nur Form und Farbigkeit, sondern auch die leichte Bodenhebung

sowie seine strenge geometrische Rasterung betonen die absolute Modernität des Gartens. Die hohe 400 Kilogramm schwere, rotierende Bronzeskulptur »Joie

gestaltete Garten der Villa Cavrois im Norden Frankreichs wie die modernistische Variante der großen französischen Gärten des 17. Jahrhunderts erscheint.



© Jardin d'eau et de lumière, © Thérèse Bonnet, in: André Lurcat, Terrasses et Jardins, coll. « L'Art International d'aujourd'hui », Paris, Éditions d'art Charles Moreau, 1929, planche 29.

de Vivre« (Jacques Lipchitz) schließt den Garten wie mit einem Schlussstein ab. Sie verkörpert, ähnlich der kinetischen Kugel der Art Déco-Ausstellung, die Zeit, also die vierte Dimension, nach deren bildlicher Darstellung die kubistischen Maler vergeblich strebten.

Bis zum Ende der 1920er Jahre werden Architekturgärten unter Einfluss der zeitgenössischen Kunst zunehmend abstrahiert und ihre Vegetation ausgemerzt, bis sie als Gartenmaschinen den Wohnmaschinen vollkommen entsprechen. Als Instantgärten für einige launige Momente erdacht, wird Natur in dekorativ abstrakter Form zum bildlichen Genuss. Eine erste Umkehr dieser Entwicklung kann um 1929-30 festgestellt werden, als der von Mallet-Stevens monumental

Die abstrakt-bildhaften Architekturgärten der 1920er Jahre entstanden im Widerstreit zur Natur, um die Bauvisionen der Architekten im Sinne der österreichischen und deutschen Konkurrenz durch entsprechend konzipierte Gärten neu zu ergänzen. Die Natur wurde nach dem Abbild des Menschen zu ihrer eigenen Abstraktion. Naturgemäß führte ein solcher Weg in eine Sackgasse. Und so verloren die bildlich konstruierten Gärten an Interesse; die Gartenkultur in Frankreich fand zurück zu ihrer eigentlichen Domäne, dem tiefen Wissen um die Gartenkultur im Sinne der Kultivierung der Pflanzen. Die Landschaftsplaner und -architekten der Vorkriegszeit schlugen nun wieder Gärten vor, in denen der Mensch im Einklang mit der Natur leben konnte.

◀ Gabriel Guévrékan, »Jardin d'eau et de lumière«, Entwurf.
◀◀ Gartenrealisierung für die ART DECO - Ausstellung in Paris, 1925.

Eine botanisch-gartenkulturelle Reise durch den Iran

Vortrag im
Palmengarten
Frankfurt a.M.,
12.03.2018

Jonas Reif

Schon seit Langem stand der Iran auf der Liste der Länder, die ich im Laufe meines Lebens unbedingt einmal sehen wollte. Dies lag einerseits an seiner kulturellen Bedeutung – nicht wenige Historiker sehen das alte Persien zusammen mit Mesopotamien als die Wiege der Gartenkultur. Vor allem die von mir sehr geschätzten englischen Gartenarchitekten und -schriftsteller Penelope Hobhouse und John Brookes haben immer wieder auf dieses Land aufmerksam gemacht. Zum anderen ist es meine Leidenschaft für Zwiebelblumen wie Tulpen oder

offenbarten mir fast zeitgleich, dass der Iran schon länger auf ihrer Agenda stand. Schon wenige Wochen später bildeten dann sogar acht Personen die Reise-gruppe, die vom 14. bis 25. Mai 2015 in den Iran reisen sollte. Nachdem ich die groben Vorgaben geliefert hatte, über-nahm Cassian Schmidt die Feinplanung. Wir wollten möglichst viele unterschiedliche Vegetationszonen kennenlernen. Zu Beginn standen jedoch gartenhisto-risch bedeutsame Stätten auf dem Pro-gramm. Da individuelle Reisen auch für kleine Gruppen praktisch unmöglich

Vor allem Iranerinnen
zeigten sich
kontaktfreudig.



Zierlauch und das Interesse an ihren Heimatstandorten, die meinen Fokus auf das Land zwischen Kaspischem Meer und dem Persischen Golf gelenkt haben.

Nun gab es zwei Hinderungsgründe: Meine Flugangst und die unsichere politische Lage des Mullah-Regimes. Erstere hatte ich schon mehrfach überwunden, wenn nur meine Neugier groß genug war. Und letztere hatte sich nach dem Ende der Herrschaft des fundamentalistischen Mahmud Ahmadineschäd und die Übernahme des Präsidentenamtes durch den als gemäßigt geltenden Hassan Rohani nach längerer Zeit derart verbessert, dass man eine Reise tatsächlich in Betracht ziehen konnte. Was noch fehlte, war der sinnbildliche »Stein des Anstoßes«. Christian Krefß und Karl H.C. Ludwig

sind, schalteten wir eine Reiseagentur ein, die uns vor Ort eine englischsprachige Reiseleiterin sowie einen Minibus samt Fahrer organisierte. Trotz frühzeitiger Buchung erwies sich das rechtzeitige Einholen des obligatorischen Visums als unmöglich. Letztlich flogen wir ohne Visum nach Teheran, in der Hoffnung, es vor Ort zu erhalten. Diesbezügliche Sorgen erwiesen sich als unbegründet. Nach dem Erledigen der Einreiseformalitäten und dem Geldumtausch – wir wurden binnen weniger Minuten alle Millionäre –, begann die Reise mit einer Übernachtung in der iranischen Hauptstadt.

Am nächsten Morgen führte uns die Reise zunächst nach Kashan. Bevor wir den beeindruckenden Fin-Garten – wohl eine der besterhaltenen Gartenanlagen aus der



Der Naqsch-e-Dschahan-Platz, betrachtet von der Terrasse des Königspalastes.



Der von hohen Mauern umgebene Fin-Garten am Rande der Stadt Kashan ist am späten Nachmittag eine vielbesuchte »grüne Oase«.

Safawiden-Zeit – besuchten, unternahmen wir einen Abstecher in das Gebiet des Namaksees. Während die ihn umgebende Salzwüste eine Fläche von 1800 Quadratkilometern einnimmt, ist der eigentliche See nur etwa einen Quadratkilometer groß. Am Abend erreichten wir die sagenumwobene Stadt Isfahan. Das historische Atigh-Hotel, eine ehemalige Karawanserei, bot den perfekten Auftakt.

In Isfahan begaben wir uns am Morgen auf den Naqsch-e-Dschahan-Platz (Meidan-e Naqsch-e Dschahan), mit neun Hektar (560 m x 160 m) weltweit einer der größten Plätze überhaupt und seit 1979 als Weltkulturerbe gelistet. Umrahmt wird er von zweistöckigen Arkaden, die von mehreren größeren Gebäuden (darunter zwei Moscheen und der Königspalast) unterbrochen sind, die wir ebenfalls besichtigten. Den Nachmittag verbrachten wir mit der Besichtigung mehrerer Grünanlagen sowie des bekannten Vierzigssäulenpalastes: In Wirklichkeit zählt die mehrgeschossige Veranda nur 20 Säulen, die sich aber im großen Wasserbecken davor spiegeln. Den Abend widmeten wir den Brücken, die über den Fluss Zayandeh Rud führen. Sie werden außerhalb der Mittagshitze von tausenden Menschen als Anziehungs- und Treffpunkt genutzt. Zu den bekanntesten und architektonisch wertvollsten zählen Si-o-se Pol (auch bekannt als Allah-Verdi-Khan-Brücke), Pol-e Schahrestan und Pol-e Chadschu. Am späten Abend führte uns ein längerer Fußmarsch über den nun bis zum letzten Quadratmeter mit picknickenden und feiernden Menschen belegten Naqsch-e-Dschahan-Platz und durch ausgestorbene Gassen und Basare zurück ins Hotel.

Am nächsten Tag führte uns die Reise zu zwei weiteren Weltkulturerbestätten ersten Ranges: Pasargardae und Persepolis.

Pasargardae war die erste Residenzstadt des Perserreiches unter den Achämeniden. Sie thront auf einer 1900 Meter hoch gelegenen Ebene im Zagrosgebirge. Heute ist sie weitgehend zerstört und von wüstenhaften Flächen umgeben, doch noch immer kann man ihre Dimensionen erahnen. Genauso wie das historische Quanat-Bewässerungssystem, das die Stadt mit kühlem Wasser versorgte. Es braucht schon Fantasie, sich diesen Ort voller Leben vorzustellen. Baulich besser erhalten ist Persepolis (»Stadt der Perser«). Sie war über 200 Jahre der Mittelpunkt des Perserreiches, bevor sie gegen 330 v. Chr. von Alexander dem Großen in Brand gesteckt wurde. Jedes Museum verblasst, wenn man Persepolis über die gigantischen Treppenanlagen betritt, das »Tor aller Länder« durchschreitet und die Apadana und den Hundert-Säulen-Palast besichtigt. Unzweifelhaft war es ein Höhepunkt unserer Reise, als wir vom Hügel oberhalb der Ruinen die Dimensionen des Weltkulturerbess mit eigenen Augen erfassen konnten.

Shiraz ist neben Isfahan die zweite große »grüne Stadt«. Zahlreiche Garten- und Parkanlagen sowie Alleen, deren Bäume durch ein ausgeklügeltes System bewässert sind, machen die Metropole trotz ihrer unwirtlichen Umgebung lebenswert. Wir besichtigten unter anderem das Grab des Dichters Hafis, den Naranjestan-Garten und den Bagh-e-Eram, wohl einen der beeindruckendsten Paläste des Irans, dessen Garten heute als botanischer Garten fungiert.

Die folgenden Tage waren der Botanik gewidmet. Über Yasudsch drangen wir immer tiefer in das Zagros-Gebirge vor. Im Dena-Nationalpark unternahmen wir eine eintägige Wanderung zum Kuh-e-gol-See und der ihn umgebenden alpinen Wiesengesellschaften, die hier vor allem



Persepolis war über zwei Jahrhunderte Mittelpunkt des Perserreiches und offenbart die Einflüsse verschiedener Herrscher.



Relief am Aufgang zum Apadana, dem größten Palast in Persepolis.

aus riesigen Doldenblütlern, Allium und Rhabarber bestehen – eine für uns kuriöse Mischung. In den Tälern zauberten blühende Tamarisken einen rosafarbenen Schleier. Darüber prangten schneebedeckte Bergspitzen und ein tiefblauer Himmel. Auf dem Rückweg ging es durch Kornfelder, die von immergrünen Eichen malerisch überschirmt wurden. Tulpen und Kaiserkronen waren an anderer Stelle zu entdecken – allerdings schon im Samenstand stehend. Andere Geophyten erwarteten uns dagegen in voller Blüte, wie ein riesiges Feld blühender Step-

Ende Mai, doch war unsere Suche nicht umsonst: Wir konnten die ersten Blüten des Jahres entdecken. Nach einigen turbulenten Stunden, die ein Diebstahl von Geld und Pässen ausgelöst hatte und die auf einem Polizeirevier letztlich ihr glückliches Ende fanden, konnte die Reise ans Kaspische Meer fortgesetzt werden.

Schon die Fahrt dorthin ließ Erinnerungen an Mitteleuropa aufkommen: sommergrüne Wälder aus Linden und Buchen (*Fagus orientalis*). Unser Interesse galt vor allem den Resten des Hyrka-

▶ In den breiten Tälern des Zagros-Gebirges wird unter alten Eichen Getreide angebaut.



penkerzen (*Eremurus persicus*) und – in deutlich kleinerer Stückzahl und Größe, aber nicht minder spektakulär – *Iris iberica subsp. elegantissima*.

Vom Zagros-Gebirge machten wir einen »großen Sprung« in den Elburs. Hier gelangten wir zum Damavand, wohl einer der majestätischsten Berge der Welt. Mit seinen 5604 Metern überragt der ehemalige Vulkankegel die umliegenden Berge bei weitem. Das ganze Jahr wird er von einem Schneefeld gekrönt, über dem – wie ein Heiligenschein – regelmäßig eine Wolke schwebt. Auf etwa halber Berghöhe finden sich die fast schon legendären Vorkommen des blutroten Orientalischen Stauden-Mohns, der bei uns unter dem Namen *Papaver bracteatum* im Handel ist. Die Blüte beginnt auch hier oft erst

nischen Urwaldes in der Provinz Gilan. Hier finden sich zahlreiche Arten, die aufgrund des Klimawandels in Mitteleuropa eine große Bedeutung erfahren könnten, darunter Eisenholz (*Parrotia persica*), Seidenbaum (*Albizia julibrissin*), Kaukasische Flügelnuss (*Pterocarya fraxinifolia*) oder Kaukasische Zelkove (*Zelkova carpiniifolia*).

Diese tiefgrünen Wälder bildeten wohl den größten Kontrast zu den Erwartungen am Beginn unserer Reise durch den Iran. Auch menschlich erlebten wir ein ganz anderes Land, als wir es uns aufgrund der politischen Berichterstattung vorgestellt hatten. Man kann nur Jedem raten, sich den Iran mir eigenen Augen anzusehen. Penelope Hobhouse und John Brookes kann ich zumindest nun noch



◀ Der Hyrcanische Wald am Südrand des Kaspischen Meeres ist sattgrün. Viele Bäume sind uns aus Parkanlagen vertraut.



◀◀ Die gigantischen Ausmaße von Persepolis lassen sich am besten von oben bewundern, wie hier von Christian Krefß.

Der Garten des Daniel Spoerri – ein Zusammenspiel von Landschaft und Kunst

Vortrag im
Palmengarten
Frankfurt a.M.,
17.10.2018

Dr. Kerstin
Bußmann,
Kunsthistorikerin

»Nur in der Hinwendung zur Natur kann der Mensch seinen Geist entfalten. Erst in der Welt kann er sich selbst erkennen, denn diese ist nicht sein bloßes Gegenüber, sondern das Objekt aller Ich-bildenden Kräfte.«

Nicht wenige Künstlergärten gibt es in der Toskana. Im »Giardino di Daniel Spoerri – Hic Terminus Haeret« werden auf einem Areal von 16 Hektar Größe, am nördlichen Hang des von Thermalquellen und Waldreichtum charakterisierten Monte Amiata inzwischen weit über 100 Skulpturen, Installationen und Raumfindungen präsentiert. Im Zusammenspiel mit der Natur dieses Landschaftsraumes gelang eine symbolisch-philosophische Interpretation als Beitrag zur gegenwärtigen Gartenkunst.

In dieser stillen, heute von Landflucht bestimmten Berggegend, die schon Dante zur Beschreibung des Läuterungsberges in der Divina Commedia anregte, begann der multibegabte Daniel Spoerri Anfang der 1990er Jahre einen Skulpturenpark mit seinen eigenen Werken und denen von etwa 50 mehr oder minder bekannten Künstlern anzulegen. Seit 1997 ist der Park als Stiftung »Il Giardino di Daniel Spoerri – Hic Terminus Haeret« der Öffentlichkeit zugänglich. Nach dem Eingangstor mit dem Motto des Gartens, das mit »Hier bleibt die Grenze« übersetzt werden kann, trifft der Besucher auf die ehemaligen Gutshäuser, die jetzt Spoerris Atelier, seine Wohnung, Gästehäuser und eine Bar für die Besucher beherbergen. Bei der Konzeption dieses Künstlergartens legte Spoerri Wert darauf, dass die Spuren des menschlichen Tuns der vor Jahrzehnten aufgegebenen Agrarwirtschaft erhalten blieben. Entsprechend verlaufen die »Kunstpfade« über Wege und Terrassierungen, die die Bauern in der Vergangenheit täglich beschritten: entlang der Bäche, vorbei an Nutzpflanzen

en wie Olivenbäumen, Weinstöcken, Gemüse- und Obstgärten über die wild wachsende Flora der Wiesen und durch kleine Waldflecken. Um seinen Respekt für die Natur dieser Landschaft zu unterstreichen, versah Spoerri die heimischen Gewächse mit Tafelchen, auf denen die botanische Bezeichnung und die wichtigsten Charakteristiken aufgeführt sind.

Breschen zu sich selbst schlagen

Kein festgelegter Rundgang zu den Kunstobjekten ist vorgegeben, ihre genaue Betrachtung ist oftmals nur möglich, wenn man über die Wiesen wandert oder sich durch die Waldareale und Haine einen Weg sucht. »Der Parcours, den man abschreitet, die Düfte, die man einatmet, die Geräusche, die man hört, das Wasser, das einem immer wieder begegnet ..., das Hinauf und Hinab der Topografie, die Felder und Wiesen, die mit Wald und Gebüschregionen abwechseln, [sind] wichtig«, meint Spoerri.

Doch obgleich der Schweizer Künstler immer wieder darauf verweist, dass er seinem »Giardino« alle Natürlichkeit belassen will, finden sich Anzeichen für gartenkünstlerische Bezugnahmen wie z. B. die der Rousseauschen Vorstellung einer idealen Landschaft, die der Genfer Philosophenpädagoge in seinem Roman »Nouvelle Héloïse« 1761 skizziert hat.

Leben und Vergänglichkeit, Erinnern und Vergessen

Bomarzo gilt als Spoerris Inspirationsquelle für seinen toskanischen Garten. Doch anders als in der von Vicino Orsino entworfenen und in den Jahren 1552 – 85 errichteten, manieristischen Anlage, die über Jahrhunderte von der Natur mit einer faszinierenden Patina überzogen wurde, setzte Spoerri die Kunstwerke in ein Agrar-Areal, das durch menschliche Arbeit geformt und erst in den letzten



© Kerstin Bußmann (4)

Jahrzehnten durch die unkontrollierte Natur wieder vereinnahmt worden ist. Daniel Spoerri Überlegungen, »... dass alle Menschen die Natur fürchten und daher alles tun, um sie zu zähmen, zu beschneiden, auszurotten, ... ist Kultur ..., wie gesagt, Entfernung von der Natur. Wir setzen ihr damit etwas entgegen, versuchen sie zu bannen«, fassen den Ansatz für sein Gartenkonzept zusammen.

Viele Kunstwerke lassen eine ihnen implizierte Aussagekraft, wenn nicht sogar ein Programm erahnen, wie die in historischen Gartenstaffagen in die Landschaft des Parks eingestellten antiken Tempel, später auch chinesischen Pagoden, künstliche Ruinen, Grotten und Eremitagen, welche mit der Topografie, den Blickachsen und Pflanzen in einen Kontext gestellt wurden.

Spoerri »Vogliere der eingeschlafenen Vögel« (1997) nimmt Bezug auf die im 19. und frühen 20. Jahrhundert verbreitete Darstellung von toten Vögeln als Memento Mori – eine Gabe zur Erinnerung an ein verstorbene Kind. Auch die »Mauer der zwölf letzten Mahlzeiten berühmter Frauen«, darunter Tania Blixen, Cleopatra, Frida Kahlo und Leda sowie »Damokles Rosenhaag-Gang« (2002/08) oder Alfonso Hüppis introvertierter »Turm der Liebenden« (1997) sind Werke als Wegzeichen im Kreislauf von Leben, Vergehen und Entstehen. In einem lichten Wäldchen steht wiederum Spoerri »Chambre no. 13 de l'Hôtel Carcassonne, Rue Mouffetard 24«. Wände, Boden, Kleiderhaken, der gefüllte Aschenbecher, die leere Thunfischdose, unordentlich herumliegende Kleidung, das ungemachte Bett liegen da wie im Dornröschenschlaf. 1998 hat der Künstler die Erinnerung an seine Pariser Zeit Anfang der 1960er Jahre in Bronze gegossen. Eine Zeit, in der er die

lebenslangen Freundschaften mit Jean Tinguely, Arman, François Dufrêne und Yves Klein begründete und mit seinen »Tableaux pièges« – den »Fallenbildern«, in denen ein Stück Realität gefangen ist – als einer der bedeutendsten Vertreter der Objektkunst bekannt wurde. Das Spiel mit dem Standpunkt – die Schräglage des Zimmers erinnert an das »Schiefe Haus« in Bomarzo – , wie auch Arbeiten anderer Künstler in diesem Garten mit Perspektiven, Blickachsen und Größenverhältnissen variieren. Ob beispielsweise Nam June Paiks winzig kleiner Eiffelturm (»Make something as big as the Eiffeltower«, 2001), Spoerri sich auftürmende »Froschakrobaten« (2008) oder die »Kleine Schweiz« (2004) von Martin Schwarz: Immer wieder werden Denk- und Sehgewohnheiten überrascht und müssen neu ausgerichtet werden. Trotz all dieser gartenkünstlerischen Analogien steht hinter der Aufstellung und Werkauswahl, die Daniel Spoerri eigene Arbeiten ergänzen, kein im strengen Sinne intentionales Konzept. Er versteht die Kunstobjekte im Garten als Dokumente der Künstler, die sein Leben begleiten und bereichern – als dauerhafte Zeichen für das Leben und gegen den Tod. Zumal wenn die Werke aus Bronze sind, denn Bronze ist das Material, unter dem sich Spoerri, wie er sagt, die Ewigkeit vorstellt.

Zwischen Wald und Feld

Eindrucksvoll ist von dieser Anhöhe aus der Ausblick in die Weite der südostsikanischen Landschaft: Das Auge erfasst die Schlucht von Bagno Vignoni, die Ortschaften Montalcino, Pienza, Radiconfani und das Val d'Orcia mit der Via Cassia.

Angesichts der Lage des Spoerrischen Gartens am nördlichen Hang des Berges in direkter Blickbeziehung zu Pienza, ist der auf eine alte Flurbezeichnung zurückgehende Name dieses Grundstücks »Il



© Kerstin Bußmann (3)

Giardino« oder – auf noch älteren Karten – »Paradiso« nahezu programmatisch.

Im Zeichen der Blume

Der Natur gemäß wächst der Garten Daniel Spoerris weiter: Er ist den Jahreszeiten sowie Vegetationsperioden ausgesetzt und verwandelt sich durch die Kunstobjekte und Installationen, die sich im Laufe der Jahre ansammeln und die Wiesen, Wälder, Steine und geschwungenen Wege mitgestalten. So bildet sich ein besonderes Zusammenspiel aus ganzheitlichem Erleben von künstlerischer, naturverhafteter Gegenwärtigkeit und den Erfahrungen in jenem Raum heraus. Spoerris Entscheidung, die Werke so behutsam wie möglich in die vorhandene Struktur zu setzen, diese nicht monumental und egozentrisch beherrschen zu wollen, entspricht der Harmonie der aus Licht, Schatten, Wiesen und Wäldchen, Weinreben und alten Olivenbäumen bestehenden Natur. Die Spuren von Zerstörung und Tod lassen ein latentes Unbehagen entstehen, um dann das Leben umso intensiver zu feiern: wenn auch das Ideal einer unsterblichen Idylle wie das »Paradies« bedroht zu sein scheint: Das Motto des Gartens von Daniel Spoerri, »Hic Terminus Haeret«, spricht von beruhigendem Widerstand.

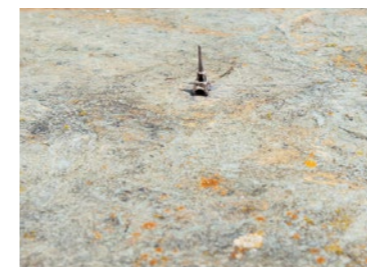
Daniel Spoerri, der von sich behauptet, ein gespaltenes Verhältnis zu Landschaft und Natur zu haben, ist es mit der Verwandlung dieses Stückchens Erde in einen Künstlergarten gelungen, nicht nur einen »elysischen« Ausstellungsort für zeitgenössische Plastik und einen Beitrag zur aktuellen Gartenkunst zu schaffen. Gleichzeitig hat er diesen in einen Diskurs zu dem historisch bedeutsamen Landschaftsraum der Südtoskana gebracht, der zum Staunen und Sinnieren anregt. Dazu gehört auch, dass es seit 2016 einen neuen, naturwissenschaftli-



chen Schwerpunkt gibt: Professor Stefano Mancuso vom botanischen Institut der Universität zu Florenz wurde in den Stiftungsrat gewählt und wird in Zukunft seine Forschung über die »Intelligenz der Pflanzen« in der freien Natur ausüben können. Auch in Spoerris österreichischem Ausstellungshaus ist die Verbindung zum »Giardino« unübersehbar. Arbeiten unterschiedlichster Künstler, die mit Pflanzen arbeiten, werden in diesem Jahr vorgestellt.

Weiterführende Literatur:

- ▶ Museum Jean Tinguely Basel (Hg.): Anekdotomania. Daniel Spoerri über Daniel Spoerri, Ostfildern-Ruit 2001
- ▶ Il Giardino di Daniel Spoerri. Katalog, 2003
- ▶ Andreas Tönnemann: Pienza. Städtebau und Humanismus, Berlin 2013



© Kerstin Bußmann (6)

Holland

DGGL-Exkursion Holland: Eine historische Reise durch verschiedene Epochen

Exkursion
Rotterdam
31.08 bis
02.09.2018

Thom Roelly

Unsere Exkursion begann mit der Besichtigung eines Gartens der Gegenwart. Im Schaugarten von Piet Oudolf in Hummelo hatten wir die Gelegenheit, den 1944 geborenen Landschaftsarchitekten im Gespräch kennenzulernen. Wie er uns erklärte, möchte er sich bei der Gestaltung und Pflanzenverwendung vom

erreicht mit seinen sehr bewussten und gekonnt konzipierten Pflanzungen im Vergleich zum klassischen Staudenbeet einen natürlicheren und weniger geordneten Aspekt in seinen Gärten.

Mit seinen Planungen für öffentliche und private Gärten in den Niederlanden,



Schaugarten von Piet Oudolf in Hummelo



klassischen Staudenbeet des Englischen Landschaftsgartens unterscheiden. Vorwiegend verwendet er Pflanzen, die winterhart und einfach zu kultivieren sind. Besonderen Wert legt er auf die Form, auf zarte Blütenfarben, die Textur und die Struktur von abgeblühten Pflanzen. So weist er den Betrachter gerne auf besondere Samenstände, Herbstfärbungen und Wintersilhouetten hin. Piet Oudolf

Skandinavien, England und den USA wurde Oudolf weltbekannt. Aufsehen erregte er 2009 mit der Gestaltung der High-Line in New York.

Die lange Liste seiner Arbeiten ist erstaunlich. Auf die Frage, wie viele Mitarbeiter er beschäftige, erklärte er uns zu unserem Erstaunen, dass er ein Ein-Mann-Betrieb sei.

Unser zweiter Besuch führte uns zur niederländischen Gartenkultur des 17. Jahrhunderts.

Bereits im Jahr 1685 ließ Prinz Wilhelm III. von Oranien das Paleis Het Loo (Schloss in einer Waldlichtung) erbauen. Sein Ziel war es, seine Gäste mit seinem neuen Domizil zu beeindrucken und seinen Reichtum zur

Het Loo blieb im Besitz der holländischen Königsfamilie. Nach dem Zweiten Weltkrieg entschied sich die damalige Königin Wilhelmina, das Paleis Het Loo zu ihrem Alterssitz zu machen. Nach ihrer Abdankung im Jahr 1948 zog sie sich dorthin zurück. 1962 verstarb sie im Paleis Het Loo. Sie stiftete das Anwesen dem Volk. Seit



Paleis Het Loo

Schau zu stellen. Wilhelm und seine Gattin, die englische Königstochter Maria II., interessierten sich für Architektur und Gartenkunst. Im Jahr 1689 bestiegen sie den englischen Thron. Ihrem Status entsprechend ließen sie in London herrliche Gärten mit Pavillons im »niederländischen« Barock-Stil anlegen. So gibt es gewisse Parallelen zu Het Loo in den Parkanlagen von Hampton Court und Kensington Palace zu beobachten.

1984 ist der Palast nach einer gründlichen Renovierung öffentlich zugänglich. Dank gut erhaltener Dokumente werden die Gartenanlagen originalgetreu nach den Plänen, die dem französischen Architekten Daniel Marot zugeschrieben werden, restauriert. Der französische Einfluss lässt sich in der konsequent ausgeführten Symmetrie und der axialen Gliederung gut erkennen.

Die Fahrt ging abends nach Delft (»delf«: mittelniederländische Bezeichnung für Gracht), eine der ältesten niederländischen Städte und eine der wenigen, die ihren typisch holländischen Charakter bewahren konnte. Auf verschiedenen Stadtspaziergängen erschloss sich uns die historische Vergan-

sowie einem kulturellen und wissenschaftlichen Mittelpunkt Hollands. Aus dieser und der nachfolgenden Zeit sind viele Häuser (Brabanter Gotik, Renaissance u.a.) und Plätze erhalten. Noch heute zeugt der Marktplatz davon, dass Delft einst ein wichtiger Warenumschnlagplatz war.

Delft



genheit und die Entwicklung bis in die Gegenwart. Wir wohnten in der Altstadt, direkt an einer der Grachten, die das Stadtbild prägen. Von hier aus konnten wir die historische Altstadt mit ihrer sehenswerten Vielfalt und angenehmen Atmosphäre bestens zu Fuß erkunden.

Im 17. Jahrhundert entwickelte sich Delft zu einem blühenden Handelsstützpunkt



Anfangs basierte der lokale Handel auf Agrarprodukten. Im Lauf des 13. Jahrhunderts kam der Tuchhandel hinzu. Zwischen etwa 1350 und 1500 herrschte das Brauwesen vor, und zu Beginn des 16. Jahrhunderts verfügte Delft über rund 100 Brauereien. Im 17. Jahrhundert wurde Delft schließlich durch seine Keramik bekannt (Delfter Fayencen).

Noch beeindruckt von einem morgendlichen Rundgang durch die idyllische Altstadt in Delft, trafen wir nach kurzer Fahrt im geschäftig modernen Rotterdam ein.

An der Centraal Station, entworfen vom Architekten van Ravesteyn, wurden wir der Atmosphäre einer Großstadt



übergeben. Der zentrale Bahnhof entstand 1957 und setzte schon damals ein Zeichen für den modernen Wiederaufbau von Rotterdam, das durch den deutschen Luftangriff vom 14. Mai 1940 vollständig zerstört worden war.

Somit kann das heutige Stadtbild keinen Bezug auf historisch gewachsene Strukturen nehmen. Rotterdam will bewusst ambitioniert und modern sein. Deutlich äußert sich diese Zielsetzung in der Wohnbebauung, in der ersten Ladenstraße und in den Hochhäusern.

Neben weiteren architektonischen Highlights, wie z. B. die vom Rotterdamer Architekturbüro MVRDV konzipierte Markthalle oder dem Milleniumturm gegenüber dem Hauptbahnhof, haben uns vor allem die Kubushäuser fasziniert.

Die futuristisch wirkenden Kubushäuser sind der Form eines Baumes nachempfunden. In den 1980er Jahren wurden sie vom Architekten Piet Blom gebaut. Insgesamt sind es 51 Würfel, wovon 38

Kubuswohnungen sind, die restlichen, größeren werden für Geschäfte genutzt.

Der Eingang und das Treppenhaus befinden sich im »Stamm«. Die »Krone«, der um 45 Grad gedrehte Kubus, beherbergt die eigentliche Wohnung über drei

Rotterdam

Stockwerke. Die Küche und der Wohnraum befinden sich auf der untersten Etage, darüber befinden sich zwei Schlafzimmer und das Bad. Ganz oben, mit Fenstern ringsherum, kann ein Schlaf- oder Kinderzimmer oder einfach ein heller, von Licht durchfluteter Aufenthaltsraum eingerichtet werden. Durch das Verschachteln der einzelnen Gebäude entsteht ein ganzer »Wald«, der eine stark befahrene Straße überspannt. Die Fläche zwischen den einzelnen Gebäuden ist öffentlich zugänglich und dient nicht nur der sicheren Überquerung der Straße, sondern auch als gemeinschaftlicher Außenbereich für Bewohner und Besucher.

Mitten in der Stadt einen gebauten Wald zu durchqueren, überraschte uns ebenso wie die künstliche Parkanlage, die das Büro West 8, Urban Design & Landscape Architecture Ende der Neunziger Jahre geplant hat. Die innerstädtische Freifläche Schouwburgplein (12.250 Quadratmeter) ist umgeben von Läden und wird vom Theater und dem Konzertge-

bäude der Stadt flankiert. Das Design betont die Wichtigkeit eines leeren Raums, der den Blick zum Panorama der City-Skyline öffnen soll. Der Platz ist als interaktiver öffentlicher Raum entworfen, flexibel in seiner Verwendung und mit Veränderungen während der Tages- und Jahreszeiten. Eines seiner Hauptmerkmale sind die vier hydraulischen Beleuchtungselemente, die von den Einwohnern der Stadt nach Bedarf verändert werden können. Die verwendeten Materialien sind ausschließlich gefärbte Kunststoffe. Das Design soll an eine innerstädtische Parkanlage mit Wasserbecken (blauer Kunststoff) erinnern, mit gestalteten Blumenrabatten und Sitzmöglichkeiten am Wasser. Doch

Zurück zur Natur

Unser nächster Besuch auf dem Landgut Voorlinden in der Nähe von Den Haag führte uns wieder zurück zur soliden Gartenkultur des Englischen Landschaftsparks aus dem 19. Jahrhundert. 1912 entwarf der Landschaftsarchitekt Leonard Springer (1855 - 1940) die Umgebung des Landhauses. In Kombination mit einheimischen und fremdländischen Baum- und Straucharten schuf er Sichtachsen und bewusst gestaltete Landschaftsräume. 2016 wurde im Park ein Kunstmuseum eröffnet. Planer war das niederländische Büro Kraaijvanger Architects. Das Museum zeigt Gegenwartskunst aus der Privatsammlung des Geschäftsmanns und Kunstsammlers Joop van Caldenborgh. Dabei handelt es sich um eine der wichtigsten niederländischen

auch wenn mickrige Springbrunnen die fingierte Wasserfläche benetzen, fehlt der Geruch von Wasser und die Wellenbewegungen bei Wind. Ebenso fehlen Kleinlebewesen, Insekten, Vögel und Wassertiere. Beim Überqueren der Freifläche riecht es nach Kunststoff und nicht nach Rasen. Diese Gerüche verraten dem aufmerksamen Besucher, dass der ökologische Wert dieser Freifläche genau so wertvoll ist, wie der mit den Kubenhäusern gebaute Wald. Es ist leider vorwiegend Urban Design und wenig Landscape Architecture vom Büro West 8 in diese Planung eingeflossen, die eher an eine Ökowüste als an eine Parkanlage erinnert.



Privatsammlungen mit berühmten Werken, wie »Open Ended« von Richard Serra.

Das Gelände um das Museum herum hatte Piet Oudolf geplant. Ein Rundgang vom alten Herrenhaus zum Kunstmuseum führt durch intensiv gestaltete Gartenräume. Typische Elemente aus dem 19. und 20. Jahrhundert sind in der Gesamtanlage anzutreffen. Wie in Englischen Parks üblich, führt ein Pfad durch die weniger intensiv gestalteten Landschaftsräume. Hier durch den Wald, über Dünenwiesen bis zu den Dünen. Die Idee des Landschaftsparks ist auf dem Landgut Voorlinden perfekt inszeniert.

Der Vlinderhof ist ein Kräuter- und Gräsergarten im 300 ha großen Maximapark bei Utrecht. Dieser attraktive, gut besuchte und von einer aktiven Freiwilligengruppe gepflegte Parkteil wurde ebenfalls von Piet Oudolf gestaltet.

Wir wurden freundlich von einer gemischten Gruppe aus Interessierten verschiedener Alters- und Berufsgruppen empfangen. Alle Freiwilligen wohnen in einer nahegelegenen Siedlung, die ihnen im dicht bebauten Gebiet jedoch keine Möglichkeiten bietet, sich gärtnerisch zu betätigen. So treffen sie sich regelmäßig im Vlinderhof, organisieren Veranstaltungen, stehen für Führungen zur Verfügung und informieren über ihre

verantwortungsvollen Tätigkeiten. Mit diesen Treffen wird die Geselligkeit gefördert. Die Hauptaufgabe der Gruppe ist aber die umfassende Pflege dieses außergewöhnlichen Parkteils. Wie wir feststellen konnten, wird der Unterhalt differenziert und mit fundierter gärtnerischer Kenntnis durchgeführt. Finanziell wird das Projekt, das im weitesten Sinn als »urban gardening« bezeichnet werden kann, von der Stadt Utrecht unterstützt. Wir waren erstaunt über das detaillierte Fachwissen und das Engagement der Freiwilligen, die uns die Pflanzen und die Gestaltungsideen von Piet Oudolf erklärten.

Gemeinsames Gärtnern





Tradition und Neuheiten in Boskoop

Jeder kennt das Wort Boskoop. Die meisten jedoch glauben, dass es sich hierbei »nur« um eine Apfelsorte handelt. Doch der bekannte Apfel »Schöne aus Boskoop« verdankt dem Städtchen Boskoop seinen Namen.

Wolf Hirsch erklärte uns, dass »Der Schöne aus Boskoop« 1856 als Zufalls-sämling von dem Pomologen Kornelis Johannes Wilhelm Ottolander als fruchtender Trieb eines Wildlings entdeckt wurde. Er ist seit 1863 eine weit verbreitete Standardsorte. Schon seit dem 13. Jahrhundert wird der fruchtbare Boden von Boskoop für den Anbau von Obstbäumen genutzt. Die Baumschulen und Gärtnereien sind und bleiben die

Haupteinnahmequelle des Ortes bis auf den heutigen Tag. Das Besondere: Die Baumschulquartiere sind oft nur mit dem Schiff erreichbar. Das Kanalnetz in Boskoop ist wesentlich größer als das von Venedig.

Wir besuchten die Sortimentsbaumschule Harry van de Laar, wo wir unsere Pflanzenkenntnisse unter fachkundiger Führung von Wolf Hirsch auffrischen und ergänzen konnten. So lernten wir u.a. zwei neue Sorten von Alstroemeria kennen: »Summer Breeze« und »Indian Summer«.

Die rund 200 Schaugärten von Appeltern liegen in einem ländlichen Gebiet zwischen Maas und Waal östlich der Ortschaft De Tuut.

1988 wurde am Entwässerungskanal »Nieuwe Wetering« zu einem bestehenden Hotel ein etwa 0,5 ha großer Modellgarten gebaut. Der Hotelier, Gärtner und Gartenliebhaber Ben van Ooijen hatte die Idee, seinen Gästen einen vorbildlichen, zeitgemäßen Garten zu zeigen. Er sollte ihnen Anregungen für die Gestaltung ihres eigenen Gartens geben.



Die Schaugärten von Appeltern

Ben van Ooijen erhielt viele positive Rückmeldungen und wurde angeregt, seine Erfahrungen und gewonnenen Kenntnisse in Gartenbüchern zu veröffentlichen. Damit wurde sein Garten in ganz Holland bekannt und zunehmend von Gartenliebhabern besucht, die nicht im Hotel wohnten. Das zunehmende Interesse an gärtnerischen Anregungen war der Anlass für die Vergrößerung des Geländes auf heute 22 ha. Der Schaugarten ist eine eigene Institution, die abgekoppelt vom Hotel betrieben wird. Die Beispieltgärten erinnern an die Themengärten in Gartenschauen. Sie werden teilweise vom Initiator Ben van Ooijen, von Gartenbauunternehmen und Landschaftsarchitekten geplant und ausgeführt. Die Schaugärten von Appeltern sind somit eine gute

Präsentations-Plattform für Firmen, die sich mit Gartenbau, Grünplanung und Umweltfragen beschäftigen. Das Spektrum ist sehr breit aufgestellt und reicht von Beispielen für intensiv gestaltete Hausgärten über einzelne Objekte bis hin zum Gemüsegarten.

Wer Anregungen für gärtnerische Fragen und Gestaltung sucht, ist mit einem Besuch der Schaugärten gut beraten. Zusätzlich zum erholsamen Spaziergang durch die Gärten, die



immer wieder Sichtbeziehungen zur freien Landschaft ermöglichen, können die Besucher kostenfreie Beratungen zur Pflege von Pflanzen, zur Verwendung von Gartenzubehör sowie zur Einrichtung des privaten Gartens erhalten.

Danksagung

Mein Dank für die spannenden und erlebnisreichen Tage geht an Wolf Hirsch. Er hat mit Unterstützung seiner Frau Petra die Exkursion hervorragend vorbereitet, interessante Informationen erarbeitet und eine überzeugende Auswahl an Destinationen getroffen.

Alle Fotos: Thom Roelly und Monika Horlé-Kunze

Von Klöstern, Mühlen und Weinbautradition

Kulturlandschaft
Rheingau –
vom Rhein zum
Schloss Vollrads
Wanderung
20.10.2018

Thom Roelly

Wir beginnen unsere Wanderung am Oestricher Kran, dem Wahrzeichen von Oestrich-Winkel.

Der Kran wird erstmalig im Jahr 1549 erwähnt. Im Rheingau gab es damals nur Schwimmkrane, die einige Nachteile



hatten. Auf eine kurfürstliche Anordnung hin ersetzte man 1744 den ursprünglichen Schwimmkran durch einen Landkran. Im Inneren des Krans befanden sich zwei Treträder, die mit Menschenkraft betrieben wurden.

Wer damals eine Radtretstelle bekommen konnte, empfand das als sozialen Aufstieg, denn die Stellen versprachen sicheren Verdienst. Der Kranbetrieb funktionierte bis 1926 und wurde dann eingestellt.

Rheingau

Der Rheingau erstreckt sich von Flörsheim am Main bis Lorch am Rhein.

In diesem Streckenabschnitt fließt der Rhein von Osten nach Westen. Die Rebhänge des Rheingaus sind deshalb vorwiegend nach Süden gerichtet. Diese hervorragende Lage für den Weinbau mit optimaler Besonnung und ausgegli-



chenem Klima ist durch den Wärmespeicher Rhein und die Lee-Lage am Taunushang besonders begünstigt.

Oestrich

1254 wird Oestrich als selbständige Gemeinde erwähnt. Dort mündet der Pfingstbach in den Rhein. Auf dem Schwemmland des Pfingstbaches sind die ersten Häuser von Oestrich entstanden. Bestimmender wirtschaftlicher Faktor war immer der Weinbau, der sich jedoch in den letzten Jahren rasant verändert hat. Mit dem vermehrten Maschineneinsatz sind die Kulturfleichen einzelner Betriebe vor allem durch Zupacht

wesentlich größer geworden. Kleinere Betriebe waren nicht mehr existenzfähig. Neben den Weinbaubetrieben existierten in Oestrich ab 1650 auch Wollweber und Gerbereien.



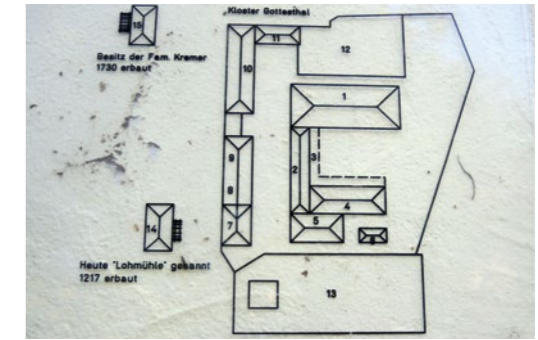
Basilika Ägidien und Kloster Gottesthal

Zur Vorgeschichte des ehemaligen Klosters Gottesthal muss die Basilika St. Ägidien erwähnt werden.

Neben der Abteikirche Eberbach ist die Basilika St. Ägidien die älteste Kirche im Rheingau. Der romanische Bau stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Die Augustiner Chorherren gründeten in Mittelheim ein Doppelkloster zu Ehren des heiligen Ägidius, in dem sowohl Mönche als auch Nonnen lebten. Das Kloster der Augustiner wurde nach wenigen Jahrzehnten geschlossen, das Nonnenkloster aber bestand weiterhin.

Da die Augustinerinnen die Klosteranlagen in Mittelheim ab 1213 nicht mehr nutzen durften, gründeten sie das Kloster Gottesthal am Pfingstbach. Heute sind lediglich das denkmalgeschützte Pfortenhaus, das im Jahr 1967



renoviert wurde, sowie Reste der Klostermauer erhalten. Es sind die einzigen Bauten, die die Säkularisation überstanden haben.

1251 fand eine Spaltung des Ordens statt: Die meisten Augustinerinnen entschieden sich für den Übertritt zu den Zisterzienserinnen. Die treu gebliebenen Augustinerinnen kehrten in das Kloster von Mittelheim zurück. Zahlreiche Weinberge in Oestrich und Mittelheim sowie beachtlicher Besitz auch jenseits des Rheins schufen dem Orden der Zisterzienserinnen Ansehen und Wohlstand.

Die Säkularisierung von 1810 bedeutete das Ende des Klosters Gottesthal: Die Ländereien wurden verkauft, die

Gebäude abgerissen. Die Steine benutzte man für den Bau von Weinbergmauern oder für Straßenpflasterungen in Winkel.



und hatten eine Umtriebszeit von ca. 30 Jahren. Die Blütezeit der Lohwirtschaft lag zwischen 1840 und 1880.



© Thom Roelly (4)

In Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz renovierten die neuen Besitzer sämtliche Gebäude und bauten die Mühle zum Gästehaus mit sieben Zimmern aus.



© Sebastian Stenzel

Wiesengelände. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg war es dann möglich, die Mühlen im Pfingstbachtal an das Stromnetz anzuschließen. Somit war die Voraus-



© Landesamt für Denkmalpflege Hessen (2 oben)



© Thom Roelly

Lohmühle Gottesthaler Mühle oder Kremersmühle

Die im 13. Jahrhundert gebaute Lohmühle war ursprünglich im Besitz des Klosters Gottesthal. Nach der Säkularisation kaufte sie der Gerber Nicolaus Beringer und ließ hier Eichenlohe für seine Gerberei in Winkel mahlen.

Nicht nur Oestrich war für seine Lohmühle bekannt. Lohmühlen gab es im gesamten Rheinischen Schiefergebirge und am südlichen Taunushang. Im Laufe der Zeit entstanden somit die landschaftsprägenden Niederwälder oberhalb der Weinberge. Sie wurden auch als Eichen-Schälwälder bezeichnet

Die Gottesthaler Mühle wird zum ersten Mal in Jahr 1217 erwähnt. Hier wurden sowohl Getreide für den Eigenbedarf des Klosters als auch für private Kunden aus der Umgebung gemahlen. 1911 brannte sie bis auf die Grundmauern ab. Mit dem Ziel, die Mühle wieder aufzubauen, kaufte die Familie Kremer Grundstück und Gebäude, wo sie bis 2005 ein Weingut mit Straußwirtschaft betrieb. Seit 2006 ist die Kremersmühle im Besitz der Familie Reifenberger.

Pfingst-, Korn- und Kühnsmühle

Die Bilder der Pfingst- und Kornsmühle aus den 60er Jahren zeigen, wie einfach und zweckgebunden die Mühlen im Pfingstbachtal gebaut waren. In der Kornsmühle wurden Naturfarben gemahlen. Im Jahr 2017 brannte sie vollständig ab. Auch die Kühnsmühle, erst um 1700 als Kleinmühle errichtet, war ursprünglich ein einfaches Gebäude. Thomas Kühn kaufte die Mühle im Jahr 1870. Nachdem der Mühlenbetrieb eingestellt werden musste, lebten die Kühns vom Weinbau und der Landwirtschaft. Sie vergrößerten ihren Besitz an Weinbergen, Acker- und

setzung für die Kühns geschaffen, aus dem gemischten Betrieb mit Landwirtschaft und Weinbau ab 1970 einen Restaurationsbetrieb mit Fremdenzimmern aufzubauen.

Wegkreuze und Wegzeichen in den Weinbergen

Die weiße Kreuzkapelle ist ein historisches Wegzeichen aus dem 16. Jahrhundert. Sie bezeichnet die Kreuzung von Kuhweg und Igelsweg. Der schlichte Innenraum ist mit einem schmalen Altarsockel geschmückt. In einer Bogen-nische auf der westlichen Außenfas-

sade befindet sich das bemerkenswerte Sandsteinrelief »Christus in der Kelter« aus den 1970er Jahren, geschaffen vom Rheingauer Bildhauer Anton Haust. Das Kreuz »Liebeling« ist als Zeichen der



religiösen Ehrerbietung und Dankbarkeit zu verstehen. 1763 stifteten die Liebelings, eine damals in Winkel wohnhafte Familie, das Wegekreuz als sichtbares Gedenken. Meistens waren es Schicksalsschläge wie Unfall, Blitz oder Mord, die Familien veranlassten, Kreuze in der Gemarkung errichten zu lassen.

Die Kreuze sollten weitere Schicksalsschläge verhindern und gläubige Christen darauf hinweisen, dass sie für die Seelen der Verstorbenen beten sollten.

Wegkreuze können jedoch auch Dank für erhaltene Hilfe in lebensbedrohlichen Situationen ausdrücken.

Die Greiffenclaus und der historische Ort Schloss Vollrads



© Thom Roelly (3)

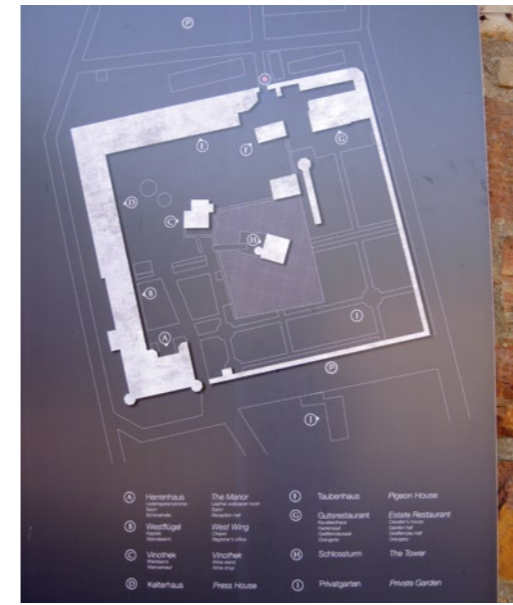


© Landesamt für Denkmalpflege Hessen (rechts oben)

1330 errichteten die Reichsfreiherrn von Greiffenclau den Schloss- bzw. Wohnturm. Er ist ein markantes Zeichen und das älteste Gebäude im Schlosshof.

Ursprünglich wohnten die Greiffenclaus in Winkel im Grauen Haus, das sie bereits im Jahr 1097 gebaut hatten. Das Graue Haus zählt zu den ältesten römischen Profanbauten in Deutschland.

Die Rheinauen waren damals von Überschwemmungen und Plünderungen durch bootsfahrende Raubritter und Gesindel bedroht, ein Grund für die Greiffenclaus, sich in den Hängen oberhalb der Ortschaft Winkel eine Turmburg zu bauen, wo sie sich sicher fühlten.



© Thom Roelly (4)

Erst 350 Jahre später, im Jahr 1684 bauten sie neben dem Wohnturm das heutige zweiflügelige Herrenhaus (damals zweigeschossig). Um 1700 erweiterten sie die Schlossanlage mit den Wirtschaftsgebäuden, und 1907/1908 nahm Gräfin Clara Matuschka-Greiffenclau weitere Umbauten vor.

Die Greiffenclaus gelten als eine der ältesten Winzerfamilien Europas, was ein Weinvertrag aus dem Jahr 1211 mit dem Mainzer Erzbischof belegt. Insgesamt rund 780 Jahre führten sie den Betrieb, und das Schloss Vollrads war bis in die 27. Generation in Familienbesitz. 1975 übernahm Erwein Graf Matuschka-Greiffenclau den mittlerweile hoch verschul-



deten Betrieb, doch es gelang ihm nicht, ihn finanziell zu sanieren.

Als die Hausbank die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragte, nahm sich Matuschka-Greiffenclau im Jahr 1997 das Leben. Damit ging eine fast 800-jährige Tradition zu Ende. Seitdem gehören Ländereien und Gebäude der Nassauischen Sparkasse, die das Schloss mit seinen Weinbergen und einem Restaurant bewirtschaftet.

Für uns war der Besuch von Schloss Vollrads der Abschluss einer Wanderung mit verschiedenen Ausblicken auf Landschaft und Geschichte im Rheingau.

Der Garten der Justinuskirche

Vom Heilgarten zum blühenden Kleinod

Freitag,
22.06.2018
Frankfurt-Höchst
Justinusplatz 2

Monika
Horlé-Kunze

Es sind oft die versteckten, unerwarteten Entdeckungen, die uns besonders begeistern. Wie der Garten der Justinuskirche in Frankfurt-Höchst.

Hier lebten und arbeiteten die Mönche des Antoniterordens von 1441 bis 1803.



Die Antoniter

Der 1095 als Laienbruderschaft in Südostfrankreich gegründete Orden ist nach Antonius dem Großen (um 251 – 356) benannt. Im Mittelalter waren die Antoniter als Hospitalorden auf die Pflege von Kranken spezialisiert, die am »An-



Die Justinuskirche

Die karolingische Justinuskirche in Frankfurt-Höchst ist das älteste erhaltene Gebäude in Frankfurt am Main und eine der ältesten Kirchen Deutschlands. Die dreischiffige Basilika stammt aus der Zeit um 830, der spätgotische Hochchor entstand ab 1441. Die Kirche steht am östlichen Ende der gut erhaltenen Höchster Altstadt. Vom Vorplatz (Justinuskirchplatz) aus wirkt sie eher unscheinbar, doch ihre unverwechselbare Silhouette hoch über der Stadtmauer sieht man bereits von Süden her, zum Beispiel von der Uferpromenade am Main.

In Höchst wirkten die Antoniter fast 400 Jahre in Kirche, Hospital und Schule. Bei der Schließung im Jahr 1803 war Höchst der letzte Standort der Antoniter weltweit.

toniusfeuer« litten, nach der Pest die schlimmste Seuche des Mittelalters. Die Mutterkornvergiftung, die auch als »heiliges Feuer« bekannt war, wird durch den Verzehr von Roggen ausgelöst, der durch *Claviceps purpurea* verunreinigt ist. Es handelt sich dabei um einen circa 2 cm langen, kornähnlichen Pilz. Die Spezialisierung der Antoniter auf diese Krankheit führte zu einer schnellen Verbreitung des Ordens. Er unterhielt in ganz Europa etwa 370 Spitäler, in denen die Erkrankten behandelt und teilweise lebenslang gepflegt wurden. Erst im 18. Jahrhundert wurde der Zusammenhang zwischen der Krankheit und der Verunreinigung des Getreides mit dem Mutterkornpilz entdeckt und beschrieben. Seit dem 19. Jahrhundert kommt eine Vergiftung durch den Verzehr von Roggen kaum noch vor.

Der Justinusgarten

Der Eingang zum Garten liegt versteckt hinter der Justinuskirche. Wenn man das Tor gefunden hat, tritt man in einen circa 700 Quadratmeter großen Gartenraum, der sofort verzaubert. Der kleine, weitgehend naturbelassene Kräuter- und Blumengarten, der in den 1990er Jahren

Kirche und Stadtmauer gelegen – ist von April bis Oktober immer dann zu besichtigen, wenn auch die Kirche geöffnet ist. Der Besuch dieses besonderen Gartens kam auf Anregung von Eva Hanke-Kappes und Werner Kappes zustande und fand im Rahmen des Grünen Salons statt. Die beiden Landschaftsarchitekten koordinie-



© Wolf-Dieter Hirsch (2) Monika Horlé-Kunze (1)

angelegt wurde, ist ein Ort der Stille. Es werden keine Pestizide verwendet, Wildkräuter werden bis auf wenige Ausnahmen belassen, kleine Biotope für Vögel und Insekten sind über den ganzen Garten verteilt. Die historischen Epitaphien (Grabplatten) aus dem Justinusgarten und die Schlusssteine aus dem Hochchor der Justinuskirche sind geschützt im Eingangsbereich aufgestellt.

Der Garten, der seit 2004 öffentlich zugänglich ist, beinhaltet neben Symbolpflanzen aus der christlichen Mythologie ebenso 14 Heilpflanzen, die die Antonitermönche zur Behandlung ihrer Patienten anbauten. Eine Vielzahl von lokaltypischen Pflanzen erzeugt heute blumenreiche Augenblicke im Lauf der Jahreszeiten. Der dem Main zugewandte Garten – zwischen

ren und planen ehrenamtlich Pflanzung und Pflege im Garten der Justinuskirche. Er wird seit circa 30 Jahren von Ehrenamtlichen betreut. Der Ehrenvorsitzende der Stiftergemeinschaft e. V., Ernst-Josef Robiné, erläuterte bei einer Führung die Geschichte der Justinuskirche und des Antoniterordens und stellte uns die Stiftergemeinschaft Justinuskirche vor.

Wer sich dafür interessiert, was im Laufe des Jahres im Justinusgarten blüht, findet auf der Internetseite der Justinuskirche (www.justinuskirche.de) eine Liste aller Blumen, Kräuter, Sträucher und Bäume, die bisher bestimmt wurden.

Justinuskirche
Öffnungszeiten: Di. – So. 14 – 17 Uhr

Lust auf Lilien

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie 2018

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie vom 18. bis 21.05.2018 in Eichenzell bei Fulda. Motto »Lust auf Lilien«. Die DGGL Hessen war mit dem Gartensalon vertreten und unterstützte den Sieger des Schaugartenprojekts.

Thomas Herrgen

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie in Eichenzell bei Fulda stand bei seiner 19. Auflage im Mai 2018 unter dem emotionalen Motto »Lust auf Lilien«. Die traditionelle Veranstaltung gehört inzwischen zu einer etablierten Reihe von regelmäßig stattfindenden und beliebten Gartenfestivals rund um Klöster und Schlösser in ganz Europa.



▲ Detail aus dem „lilien.acker!“ von Marcel Tröger.

Die Hessische Hausstiftung veranstaltet seit dem Jahr 2000 Gartenfestivals, inzwischen an zwei Standorten. Schloss Fasanerie gilt als das schönste Barockschloss Hessens und wurde in den letzten Jahren umfangreich saniert. Vor dieser prachtvollen Kulisse präsentierten in diesem Jahr 170 Aussteller aus den Bereichen Pflanze/Botanik, Gartengestaltung, Naturprodukte und Gartenausstattung ihr Angebot. Vom 18. bis 21. Mai ließen sich fast 27.000 Gäste inspirieren. Das Sonderthema wurde an vielen prächtig geschmückten Ständen, auch mit Vorträgen über die Pflanze und ihre Begleiter, abgehandelt. Hinzu kam die Siegerpräsentation des studentischen Schaugartenwettbewerbs. Gewinner Marcel Tröger hatte einen »lilien.acker!« angelegt, der ästhetisch ansprechend, aber durchaus kritisch auf die Monokulturen des Blumenanbaus hinwies.

Fachprogramm und DGGL Gartensalon

Zur Veranstaltung gehörten weitere Fachvorträge, etwa von Gartendesigner Peter Janke in dem von ihm angelegten Balance-Garten, von Landschaftsarchitektin Petra Pelz (»Schritt für Schritt zum ganzjährig blühenden Beet«) oder von Gartenbuchautorin und -überset-

zerin Helga Urban zu »bezaubernden Düften im Garten«. Die DGGL war erneut mit ihrem Gartensalon vertreten und unterstützte wie in den Vorjahren den Gewinner des Schaugarten-Wettbewerbs ideell und ganz praktisch vor Ort.

Aussteller-Prämierung

Fachlich versierte Juroren prämierten in jedem Jahr hervorragende Aussteller des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Fasanerie in fünf Kategorien. Die Preisträger 2018 waren:

Landgraf-von-Hessen-Preis

Baumschulen und Staudenkulturen Georg Leinweber, Niederkalbach, Stand K 07

Für die Pflanze *Chionanthus virginicus* – ein viel zu selten verwendeter Großstrauch mit außergewöhnlichen Blüten: zart, weiß und fransenartig.

Botanikpreis

1. Platz – Gold

Gartenwerkstatt Schreiner, Schwarzach, Stand G 07

Für die Pflanze *Cypripedium calceolus flavum* – eine einheimische Frauenschuhorchidee, die durch aufwendige Selektions- und Züchtungsarbeit eine reingelbe Blüte ausbildet.



◀ Opulenter weißer Lilienstrauß an einem Ausstellerstand.

2. Platz – Silber

SechzehnEichen RosenSchätze, Thedinghausen, Stand W 17

Für die Rose MORsoucrest – eine im Knospenaufbau der Moosrose ähnliche, kleine Kletterrose mit pfirsichfarbenen Blüten und apertem Duft.



© Herrgen (4)



▼ Ein niederländischer Aussteller zeigte Lilienneuheiten auf einer Etagère.

▼▼ Auch einige Besucherinnen und Gäste widmeten sich voll und ganz dem Lilienthema.

3. Platz – Bronze

Stiftung E.P.R.I.C., Huissen – Niederlande, Stand H 87

Für die Lilie Lilac Cloud – eine winterharte Lilie, die von Juli bis August mit einer ungewöhnlich gefüllten Blüte und intensivem Duft aufwartet.

Ästhetikpreis

1. Platz – Gold

Bagherpur Knüpfwerke, Aschaffenburg, Stand G 43

»Er inszeniert seine Produkte mit dem gegebenen Licht und geschickter Raumaufteilung perfekt. Man fühlt sich in einen handwerklichen Mikrokosmos versetzt.«

2. Platz – Silber

Lohhof-Stauden, Uchte, Stand W 16

»Unpräzise Gartenfreude trifft direkt ins Herz.«

3. Platz – Bronze

Wohnlust Theresa & Tillmann Pusch, Fulda, Stand G 57

»Sie schaffen einladende Räume voller Gastlichkeit, purer Farbgebung und Wohlfühlatmosphäre.«

Sonderpreis Ästhetik

Peter Kümmel GmbH, Fulda-Maberzell, Stand K 14

Für einen Wohngarten mit zentralem Naturstein-Hochbeet. »Besondere Leistung verdient besondere Aufmerksamkeit.«

Pressepreis

1. Platz – Gold

Baumschulen und Staudenkulturen Georg Leinweber, Niederkalbach, Stand K 07

Für die Präsentation der Vielfalt an Lilien von Tag- bis Palmlilien und für die charmante Wissensvermittlung.

2. Platz – Silber

Moretti Beauty & More, Fulda,

Stand H 44

Für die kreative Umsetzung des Sonderthemas im Bereich Mode sowie selbstentworfenem Schmuck und Accessoires.

3. Platz – Bronze

Antonius Netzwerk Mensch, Fulda, Stand S 16

Für die liebevolle, handwerkliche Anfertigung von Pflanzsteckern, Tassen und Teelichthaltern in unterschiedlicher Ausführung passend zum Sonderthema.

Produktpreise

Produktpreis Kunst, Objekt und Möbel 1

Urban Nature und Green me Berlin, Leipzig und Berlin,

Stand S 19

Für den Pflanzrolley »Grün wohin Sie wollen« – für funktionelles und durchdachtes Design.

Produktpreis Kunst, Objekt und Möbel 2

Martina Straub, Burkardroth/Waldfenster, Stand H 10

Für die handwerkliche und ästhetische Arbeit mit Naturmaterialien.

Produktpreis Kunst, Objekt und Möbel 3

Holzleidenschaft, Poppenhausen, Stand G 39

Für ihr Baumhaus und die überzeugende Gestaltung und Symbiose aus klassischem Baumhaus und architektonischen Gestaltungselementen.

Infos:

www.gartenfest.de

(Fasanerie und Wolfsgarten)

Nächste Veranstaltung:

16. – 19. Mai 2019 (Schloss Fasanerie)

Die wesentlichen Teile des Textes basieren auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift »Der Gartenbau« (Schweiz), Ausgabe 17-2018 (www.dergartenbau.ch)

WIR SIND IHR PARTNER, WENN'S UM WASSER GEHT



Vom Hausgarten bis zum Großprojekt ist unser Team für Sie da:

**Bewässerung, Wassertechnik, Pools, außerdem
Gartenbeleuchtung und Automower®**

Max-Planck-Ring 11
65205 Wiesbaden

Telefon: 06122 707700-0
E-Mail: info@gerhardt-gmbh.de
www.gerhardt-gmbh.de



Rinn Gartenwelt 2019
**Ihr Partner für kreative
Gestaltung und
nachhaltige Produkte.**

Gestalten Sie Ihre Außenanlage genau so, wie Sie es sich wünschen. Mit Pflaster, Platten, Stufen und Mauern von Rinn.

Nachhaltiges Bauen ist uns nicht nur ein Anliegen, es ist Teil unserer Unternehmensphilosophie.

Durch die hohe Qualität erfüllen unsere Betonstein-Produkte auch noch nach vielen Jahren ihre Nutzungsbestimmung. Darauf gewähren wir eine Produktgarantie von bis zu 30 Jahren*. Zusätzlich produzieren wir in allen Werken seit 2014 komplett klimaneutral!

Bestellen Sie jetzt kostenfrei den Rinn Ideenkatalog:
0800 1007466 oder unter www.rinn.net

Rinn Beton- und Naturstein
Rodheimer Straße 83
35452 Heuchelheim
Bürgeler Straße 5
07646 Stadtroda
www.rinn.net

RINN
Den Anfang macht ein guter Stein.

CO₂ neutrale PRODUKTION
Deutscher Nachhaltigkeitspreis 2018

Die Schaugärten

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie 2018

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie realisiert jedes Jahr im Zuge eines studentischen Wettbewerbs einen Schaugarten. Die DGGL Hessen unterstützt die Hessische Hausstiftung beim Auswahlverfahren, bei der Realisierung und Betreuung des Gewinners während des Gartenfestes vor Ort.

Hinzu kommt ein »dauerhafter« Schaugarten, der für mehrere Jahre bestehen bleibt und dann wieder neu gestaltet wird.

Thomas Herrgen

Schaugärten, temporäre Gärten und Installationen, manchmal in Kombination mit Kunst, inspirieren Gestalter,



© Herrgen (3)

ten Materialien und bei individueller Formensprache setzten sie jeweils ganz eigene Akzente. Dabei sind zwei Orte

Gartenbesitzer und andere Interessierte. Viele Gartenfestivals, Messen und Ausstellungen bieten Gestaltern die Chance, Ideen auf Zeit zu präsentieren. Außergewöhnliche, manchmal gewagte oder auch ausgefallene Gartenentwürfe werden dann umgesetzt und finden ihr Publikum – jedenfalls für ein paar Tage.

Ähnlich wie die Giardina, die Chelsea Flower Show oder das Festival in Chauxmont-sur-Loire realisiert auch »Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie« bei Fulda jedes Jahr im Mai einige Schaugärten, wenn auch in deutlich kleinerem Rahmen als die vorgenannten Veranstaltungen. Über Pfingsten 2018 konnten dort insgesamt sechs Schaugärten besichtigt werden. Von sehr klein bis sehr groß, mit verschiedens-

auf dem Schlossgelände fest gesetzt, und die gebauten Entwürfe oder Pflanzungen verbleiben dort für fünf bis sieben Jahre. Danach kommt ein anderer Gestalter zum Zug. Der Entwurf für den größten Schaugarten wird im Rahmen eines studentischen Wettbewerbs ausgewählt und auf einer Rasenfläche nahe des Schlosses jährlich wechselnd errichtet und danach wieder entfernt. Die weiteren, in der Regel kleinen Entwürfe, setzen Aussteller des GaLaBaus direkt an ihren Ständen um. So entsteht jedes Jahr aufs Neue ein bunter Reigen an Ideen, Entwürfen und Umsetzungsvarianten, die auch zum Nachahmen anregen.

Der Dauerschaugarten – »Balance«
Der international renommierte Gartendesigner Peter Janke gestaltete 2017

einen der Schaugärten neu, die dann für ein paar Jahre existieren. Im Obstgarten von Schloss Fasanerie hatte er auf einer



Analogien, eine Balance zwischen Mensch und Natur, zwischen Barock und Moderne. Der Garten mit Sitzmöglichkeiten und



Fläche von rund 400 Quadratmetern einen zeitgenössischen Gartenraum geschaffen, der seine gärtnerische Philosophie widerspiegelt. Im Zentrum des Gartens steht die zweiteilige Skulptur »Balance« des Kölner Künstlers Stephan Siebers aus übereinander gestapelten Corten-Stahl-Würfeln. Während die große Variante der Würfelskulptur schwer und geerdet eine Seite einnimmt, scheint die kleinere, leichtere Version in 30 Metern Entfernung auf einem Holzpfehl stehend in den Himmel zu entschwinden. Janke griff die Formensprache von Siebers mit Eibenwürfeln auf und legte Pflanzflächen wie ein Passepartout um die beiden Skulpturen herum. Er bezieht sich auf die barocke, axialsymmetrische Formensprache des Schlosses, konterkariert sie jedoch durch naturhaft-wilde, pflanzliche Inhalte. Janke geht es um

gutem Ausblick auf das Schlossgelände ist ein beliebter Ort zum Schauen und Verweilen geworden. Peter Janke führte auch in diesem Jahr durch den »Balance-Garten« und erklärte beim Rundgang seine planerische Intention und die Pflanzenauswahl mit vielen Gräsern, Stauden und Zwiebelpflanzen, die er vor die lange Mauer (Teil des ehemaligen Gewächshauses) gesetzt hatte. Dabei ging er auch auf die Entwicklung von Pflanzungen, ihre sich verändernde Artenzusammensetzung, die Übertragbarkeit seiner Gestaltungsansätze und auf Pflanzenkombinationen für den privaten Garten ein. Die Natur finde ihre eigene Balance und ein guter Gärtner solle nur da eingreifen, wo es nötig sei oder das Schöne im Garten herausgestellt werden soll, meinte Janke.

◀◀ Schloss Fasanerie 2018 im Zeichen der Lilie.

▲ Der Balance Garten.

Kritik erwünscht – Der »lilien.acker!«
Rund 300 Quadratmeter umfasste die



und monokulturhaften Blumenbeeten, Gartengeräten und -stühlen. Und



Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens, besteht aus kleinen Klinkermä-

merocallis und Iris) angepflanzt. Sie sollten mit etwas Glück zu Pfingsten



© Herrgen (4)

▲
Details aus dem
»lilien.acker!«

Fläche des zweitgrößten Schaugartens, über dessen Gestaltung im Rahmen eines studentischen Wettbewerbs mit Jury-Vorauswahl und Endauswahl durch die Leser einer Fachzeitschrift entschieden wird. Gewinner 2018 war Marcel Tröger, der an der TU Berlin studiert. Unter dem Titel »lilien.acker! – oder wocommenunserereblumenher?« hatte er einen Entwurf zum Nachdenken konzipiert. Weltweit werden auf mehr als 200.000 Hektar Fläche Schnittblumen angebaut. Mancherorts prägen die Äcker ganze Landschaften. Und dennoch scheinen Blumen im Grunde »herkunftslos« zu sein. Anders als bei Lebensmitteln oder Spielzeug gibt es bei Blumen kaum Interesse an den Produktionsbedingungen. Dies wollte Tröger mit seinem Entwurf ändern: ein Acker mit Schollen

er stellte zudem die Frage: »Kann ein Blumenacker ästhetisch sein?« Ja, kann er, wie der umgesetzte Schaugarten eindrucksvoll zeigte. Und Tröger kam mit den Menschen auf seinem Acker vielfach ins Gespräch. »Ich will der heilen Welt eines netten Gartenfestes an dieser Stelle etwas entgegensetzen«, meinte er und ist sich dennoch der Realität bewusst. Denn auch die Blumen seines Lilienackers kamen vorgezogen und blühend aus einem Großmarkt.

Eine Blüte als Grundriss – Die »Vesica«
Der bauliche Rahmen eines deutlich kleineren Schaugartens existiert schon seit 2004, wird aber von Gartenexperten immer wieder neu bepflanzt und inszeniert. Die so genannte »Vesica« von Stefan Jagenteufl, einem Mitarbeiter der

erchen in Form einer Blüte mit spitzen Kronblättern. Der Grundriss nimmt Bezug auf die »Blume des Lebens« (Vesica Piscis). Dieses Symbol entsteht durch die Überschneidung zunächst zweier und dann weiterer Kreise. Jede Überlappung entspricht dem pythagoreischen Maß des Fisches (Piscis = Fisch). In der Mystik versinnbildlicht das Motiv die Kreuzung der Welt des Göttlichen mit der Welt des Materiellen und den Beginn der Schöpfung. Im Symbolismus steht die Vesica Piscis unter anderem für die Blume des Lebens oder für die Überlappung mit dem Baum des Lebens sowie für mathematische Gesetzmäßigkeiten. In die blütenförmigen Beetflächen hatte der Lilienexperte Stefan Strasser im Herbst 2017 zahlreiche Lilien (Gattung Lilium), Tag- und Schwertlilien (He-

blühen, was leider nicht ganz eintrat. Immerhin waren die hellblauen Schwertlilien aufgegangen und setzten in der Vesica mit ihrem grünen Rahmen aus Hecken und wenigen Bäumen Akzente durch pastellfarbene Tupfer.

Beispiele des GaLaBau – Schön und praktisch

Auch mehrere Aussteller präsentierten phantasievolle Schaugärten direkt an ihren Ständen. Auf Flächen deutlich unter 100 Quadratmetern entstanden abwechslungsreiche, phantasievolle und zum Nachahmen anregende Ideen und Entwurfs-elemente.

Die Peter Kümmel Garten- und Landschaftsbau GmbH & Co. KG aus Fulda-Maberzell zeigte einen Gartenraum mit

▲
Blühende Iris in
der Vesica.

zentralem Muschelkalkhochbeet, in dem eine Felsenbirne (*Amelanchier lamarckii*) den dominierenden Akzent setzte.

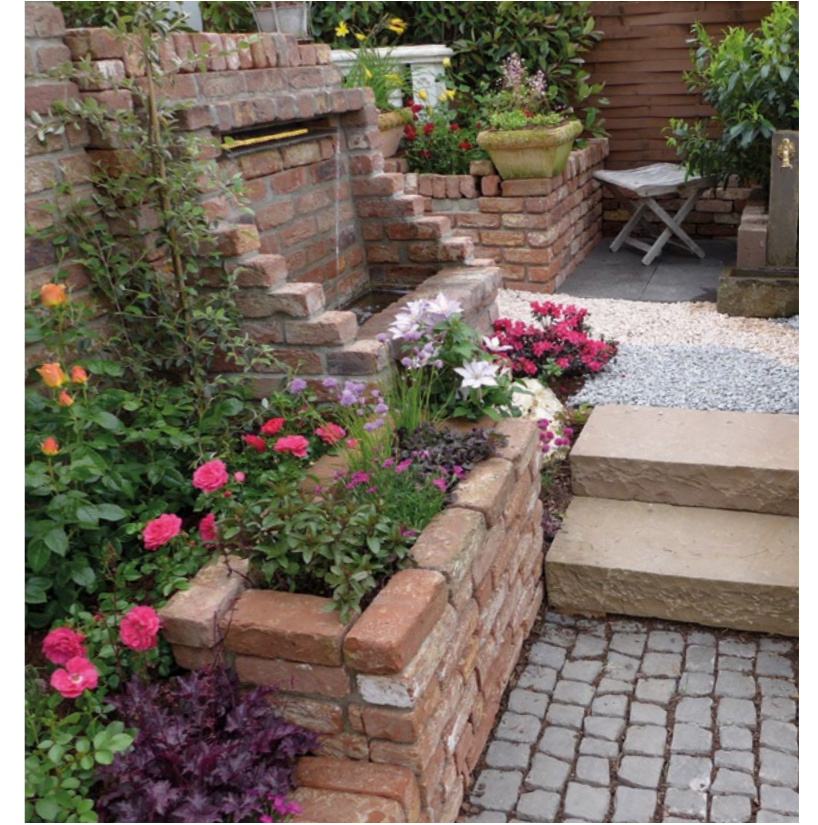


und bestaunt werden. Im Zentrum lag eine Terrasse mit Stufe davor. Der Belag bestand aus einem völlig neuen,



© Hergert (6)

Weitere Informationen:
www.gartenfest.de



▲ *Schaugarten der GaLaBau Firma Peter Kümmel mit vielen anregenden Ideen und Varianten auf kleinstem Raum.*

Innerhalb der Rahmung mit Portugiesischer Lorbeerkirsche (*Prunus lusitanica*) als Hecke, war die Fläche mit Staudenpflanzung, Sitzcke und (Kunst-)Rasen viergeteilt. Ausgestellte Sichtschutzelemente aus CorTen-Stahl lieferten in dem Kleinod weitere Ideen für Gartenbesitzer und -gestalter. Das Projekt wurde bei der Aussteller-Prämierung mit dem Sonderpreis in der Kategorie Ästhetik bedacht. Jury-Urteil: »Besondere Leistung verdient besondere Aufmerksamkeit.«

Der Garten- und Pflanzenservice Leitschuh aus Eichenzell stellte die Pflanz ganz in den Mittelpunkt seines Schaugartens. Blühsträucher, Stauden, Salbei, Lilien, Lavendel und viele andere machten aus ihm einen wahren Blühgarten. Auf Mulchwegen konnte er betreten

großformatigen Betonpflaster (Produkt canWood®), das in Fischgrätenform verlegt die sehr ansprechende Optik eines Parkettbodens aufwies (Hersteller: www.fcn-betonelemente.de).

Und abschließend zeigte die C. Huhn Garten- und Landschaftsbau aus Schlüchtern-Wallroth, dass auch auf begrenztem Raum sehr vielfältig und abwechslungsreich, auch mit Höhenunterschieden gestaltet werden kann. Klinkermauern und Pflanztröge, ein kleiner Wasserfall, Balustraden, eine Sitzcke mit englischer Holzbank und dazwischen Natursteinpflaster aus Basalt komprimierten auf wenigen Quadratmetern nahezu alle Elemente, die einen schönen (Schau-)Garten ausmachen.

Mitglieder der Schaugarten-Jury 2018 (studentischer Wettbewerb)

- ▶ Prof. Frank Blecken, Herbert-Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur
- ▶ Ralf Habermann, BDLA Hessen
- ▶ Anja Heil, Hessische Hausstiftung
- ▶ Petra Hirsch, DGGL (Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur)
- ▶ Paul Kuhnert, Hofmann und Röttgen Landschaftsarchitekten, Limburgerhof/Bensheim
- ▶ Tobias Mann, Mann Landschaftsarchitektur, Fulda
- ▶ Dr. Markus Miller, Museumsdirektor Schloss Fasanerie
- ▶ Otto Poppa, Fichter Garten- und Landschaftsbau, Raunheim

- ▶ Jonas Reif, Fachzeitschrift Gartenpraxis (Ulmer Verlag, Stuttgart)
- ▶ Barbara Siehl, Hessische Hausstiftung

Gartengestalter – 3 Schaugärten

- www.peter-janke-gartenkonzepte.de
- www.stephan-siebers.de
- marceltroeger@gmail.com (Marcel Tröger)
- www.lilienarche.de (Stefan Strasser)

Garten- und Landschaftsbaufirmen – 3 Schaugärten

- www.kuemmel-galabau.de
- www.gartenbau-leitschuh.de
- www.c-huhn.de

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift »Der Gartenbau« (Schweiz), Ausgabe 17-2018 (www.dergartenbau.ch)

◀ *Betonpflaster im Look von Parkettboden, gezeigt am Stand der Firma Leitschuh.*

▲ *Ein lauschiges Sitzplätzchen und ein höhengestuftes Klinkerdesign; der Schaugarten der Firma C. Huhn überzeugte mit ansprechender Detailverspieltheit.*

La Dolce Vita - Gartenland Italien

Zum 12. Mal »Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten«

Unter dem Motto »La Dolce Vita« präsentierte das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten vom 14. bis 16.09.2018 italienisches ars vivendi. Die DGGL Hessen war traditionell im Bereich des Teehauses mit ihrem Gartensalon vertreten.

Thomas Herrgen

Die Lehrbaustelle freitags nachmittags, zu Beginn des Gartenfestes. (3. Platz im Schaugartenwettbewerb)

Der Sieger im Schaugartenwettbewerb, von der Firma Roßkopf GaLaBau aus Frankfurt.

Platz zwei für einen puristischen Wohngarten von Kremer's Gartengestaltung.

Wenn ein Land des Südens, das vom Mittelmeer umgeben und von der Sonne verwöhnt ist, zum Thema eines Gartenfestivals hierzulande wird, sprühen abseits aller Klischees die Ideen reichlich; nach dem unglaublichen Sommer 2018 ohnedies, als Italien plötzlich in Mitteleuropa zu liegen schien.

So trumpten die meisten der 175 Aussteller beim jährlichen Gartenfest in Langen nahe Frankfurt am Main mit mediterranen Pflanzen und Gartengestaltungen auf, aber auch mit Gourmet-Köstlichkeiten von süß bis herzhaft, mit Musik und dem Charme von »La Dolce Vita«. Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten vom 14. bis 16. September 2018 stand unter dem Motto »Italien zu Gast«, und auch der Sieger im Schaugartenwettbewerb hatte das Motto eindrucksvoll umgesetzt. Den »italienischen Garten« schlechthin gibt es natürlich nicht, aber für die Mitteleuropäer ist er geprägt von Säulenzypressen, Naturstein, Pergolen mit Sitzplätzen im Schatten, Terrakottatöpfen und den vielen bunten und mediterranen Blumen, Gehölzen und Kletterpflanzen.

Schaugartenwettbewerb

Die Jury des Schaugartenwettbewerbs hatte es diesmal besonders schwer, waren doch überaus eindrucksvolle Beiträge entstanden. Aber am Ende konnte sich ein klassischer, eben typisch südländischer Entwurf durchsetzen. Den Schaugartenpreis (1. Platz – Wolfskopf in Gold) erhielt die Firma Roßkopf Garten- und Landschaftsbau, Frankfurt am Main »für einen Schaugarten mit differenzierter Pflanzenauswahl und einem harmonischen Farbkonzept: Ein liebevoll gestalteter italienischer Garten, der durch seine Ein- und Ausblicke bezaubert und sich wunderbar in seine Umgebung einfügt«, urteilte die Jury in der Bewertung. Der 2. Platz

(silberner Wolfskopf) ging an Kremer's Gartengestaltung, Großheubach, mit einem Garten, der durch und durch als Erweiterung des Wohnzimmers im Außenraum gestaltet war. »Dieser moderne, großzügige Schaugarten überzeugt durch seine kraftvoll stringente Grundstruktur. In seiner konsequenten Gestaltung ist ein Pool harmonisch integriert«, bewertete die Jury diesen



geradlinigen, fast puristischen Entwurf, der mit Details wie drei Wasserausläufen, Treppen und Hecken glänzte. Den 3. Platz und damit Bronze verdiente sich die Lehrbaustelle der Auszubildenden des Garten- und Landschaftsbaus, Philipp-Holzmann-Schule Frankfurt am Main. Die Gemeinschaftsarbeit unter dem Titel »Italia soleggiata« basierte auf einem eigenen Entwurf mit Sitzplatz, Pergola, Wasserbecken und einer stilisierten Sonne im Belag. Der komplette Schaugarten wurde von Freitag bis Sonntag während des Gartenfestes live vor Ort nach und nach umgesetzt und am letzten Tag um 16 Uhr präsentiert. Die Jury lobte (bereits am Freitag) »ein vorbildliches und sehr gelungenes Nachwuchsprojekt der Philipp-Holzmann-Schule Frankfurt, realisiert



© Herrgen (2)

während des Fürstlichen Gartenfestes durch die Auszubildenden zahlreicher Garten- und Landschaftsbaubetriebe der Region.«

furt mit der Präsentation mediterraner und exotischer Früchte sowie Rezepten und Produkten, um zu zeigen, was daraus werden kann (auch zum Probieren

Zugleich diente der Auftritt der DGGL auch dazu, neue Mitglieder zu werben. Das Sonderthema im kommenden Jahr, vom 13. bis 15. September 2019, lautet

bezeichnet aber eine bewährte Tee- pflanze mit heilender Wirkung: Griechischer Bergtee mit flauschig-silbrigen Blättern, auch eine Zierde im Staudenbeet.



▲ **Weitere Auszeichnungen**
Die Spezialgärtnerei Toskanagarten gewann mit einer Kombination aus Gehölzen, Stauden und einem darin geparkten Fiat 500 den Pressepreis in Gold.

Ins Auge stach darüber hinaus der Gewinner des goldenen Pressepreises: Ein von vielen Gehölzen und Topfpflanzen umgebener Fiat 500, mitten im Stand von Thomas Gerber von der Spezialgärtnerei Toskanagarten aus Burglauer. Er zog nicht nur die Blicke zahlreicher Besucher auf sich, sondern konnte auch die Vertreter der Presse-Jury überzeugen. Über den 2. Platz (Pressepreis Silber) durfte sich die Ehlers Garten- und Landschaftsbau GmbH aus Dreieich freuen: »Für die einladende Gartengestaltung mit vielen italienischen Elementen, die zum Verweilen anregt.« Der Garten bestand unter anderem aus einem Sitzplatz mit Pergola und hängenden Weinflaschen. Den Pressepreis in Bronze (3. Platz) erhielt der Palmengarten Frank-

für die Gäste). »Für überraschende kulinarische Einblicke, viel Enthusiasmus und die charmante Wissensvermittlung«, hieß es in der Bewertung. Schließlich ging noch ein Presse-Sonderpreis an die Stiftung E.P.R.I.C. Huissen Niederlande »für die italienische Standgestaltung mit Stiefelbaum, Bildern und einem Pizza-Rasen«.

Bilanz und Ausblick

Bei schönstem Spätsommerwetter mit überwiegend strahlendem Sonnenschein kamen an drei Tagen mehr als 20.000 Besucherinnen und Besucher zum Gartenfest Italiana. Viele davon gelangten auch zum DGGL-Gartensalon in der Nähe des Teehauses, wo sie sich über die Arbeit des Verbandes, Termine und das Programm informieren konnten.



© Herrgen (4)

»Biodiversität«, worauf die Besucherinnen und Besucher dann ganz besonders gespannt sein dürfen. Schon zuvor, vom 16. bis 19. Mai 2019, findet wieder das Fürstliche Gartenfest auf Schloss Fasenerie statt. Dort geht es mit dem Sonderthema »England« um das Mutterland der Gartenkultur.

Die ausgezeichneten Aussteller 2018

Fach-Juroren prämierten in jedem Jahr hervorragende Aussteller des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Wolfsgarten in fünf Kategorien. Die Preisträger 2018 waren:

Landgraf-von-Hessen-Preis

Staudengärtnerei Eidmann, Großumstadt/Semd, Stand P 07
Für die Pflanze *Sideritis syriaca* – der Name klingt nach einer Entzündung,



Botanikpreis

1. Platz – Gold

Sierplantenkwekerij Devriese-Luysen, Wingene Belgien, Stand G 04
Für die Pflanze *Lagerstroemia Indica* Victoria als Affenrutschbaum ohne Chance, denn sie bleibt strauchförmig bis zwei Meter: Eine Kreppmyrte mit wunderbaren tiefroten Blüten für den kleinen Garten im Spätsommer.

2. Platz – Silber

Gärtnerei Bartels, Delmenhorst, Stand G 12
Für die Pflanze *Calycanthus »Hartlage Wine«* – unter Botanikern umstritten, aber bei Gärtnern unumstritten: Ein lang blühender Gewürzstrauch mit burgunderroten Blüten, die am Abend nach Gewürznelken duften.

◀ Auch das Prinzessinnenhaus war mediterran herausgeschmückt.

▲ Der Schaugarten Ehlers.

▲ ▲ Exotische Früchte des Frankfurter Palmengarten.

3. Platz – Bronze

Kakteengärtnerei Hellwag
»Klein-Mexiko«, Menden, Stand P 37
Für die Pflanze *Euphorbia balsamifera*
– eine karibische Rarität auf deutschen
Fensterbänken: Die Balsamwolfsmilch
als Zimmerpflanze, pflegeleicht und
heizungsluftresistent.

Pressepreis

1. Platz – Gold

Thomas Gerber Toskanagarten,
Burglauer, Stand P 11
Für den Fiat! Und das italienische Flair,
z. B. durch die Original-Fensterläden.

2. Platz – Silber

Ehlers Garten- und Landschaftsbau
GmbH, Dreieich, Stand P 10
Für die einladende Gartengestaltung mit
vielen italienischen Elementen, die zum
Verweilen anregt.

3. Platz – Bronze

Palmengarten Frankfurt,
Frankfurt a.M., Stand A 06
Für überraschende kulinarische Einbli-
cke, viel Enthusiasmus und die char-
mante Wissensvermittlung.

Sonderpreis

Stiftung E.P.R.I.C., Huissen Niederlande,
Stand G 14
Für die italienische Standgestaltung mit
einem Stiefelbaum, Bildern und einem
Pizza-Rasen.

Schaugartenpreis

1. Platz – Gold

Roßkopf Garten + Landschaftsbau,
Frankfurt a.M., Stand P 50
Für einen Schaugarten mit differenzierter
Pflanzenauswahl und einem harmoni-
schen Farbkonzept: Ein liebevoll gestalte-
ter italienischer Garten, der durch seine
Ein- und Ausblicke bezaubert und sich
wunderbar in seine Umgebung einfügt.



2. Platz – Silber

Kremer's Gartengestaltung,
Großheubach, Stand P 45
Der Garten als Wohnraum! Dieser mo-
derne, großzügige Schaugarten überzeugt
durch seine kraftvoll stringente Grund-
struktur. In die konsequente Gestaltung
ist ein Pool harmonisch integriert.

3. Platz – Bronze

Lehrbaustelle der Auszubildenden des
Garten- und Landschaftsbaus, Philipp-
Holzmann-Schule Frankfurt a. M.,
Stand B 04
Für ein vorbildliches und sehr gelungenes
Nachwuchsprojekt der Philipp-Holz-
mann-Schule Frankfurt, realisiert wäh-
rend des Fürstlichen Gartenfestes durch
die Auszubildenden zahlreicher Garten-
und Landschaftsbaubetriebe der Region.

Produktpreis

Produktpreis Delikatessen und Feinkost
Arthur Tuytel Chocolatier, Alblasserdam
Niederlande, Stand B 24
Für den Wolfskopf im Schokoladenpelz.

Produktpreis Kunst, Objekt und Möbel

Barbara Dobberstein, Heidelberg,
Stand P 52
Für die sehr ausdrucksvolle Figuren-
gruppe »Die 3 Grazien«.



Produktpreis Kleidung, Schmuck und Accessoires

Ute Strothotte Schmuckdesign,
Braunfels, Stand B 22
Für das Armband »My Secret Garden«.

▲
*Der japanische Garten
von Schloss Wolfsgar-
ten im Spätsommer.*

Alle Preisträger des
Fürstlichen Gartenfestes
Schloss Wolfsgarten 2018 sind
in Wort und Bild auch unter
[www.gartenfest.de/ausgezeichnete-
aussteller-2018](http://www.gartenfest.de/ausgezeichnete-aussteller-2018) zu finden.

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung
in der Fachzeitschrift Stadt+Grün
(Patzner-Verlag, Berlin - Hannover),
Ausgabe 10-2018 (www.stadtundgruen.de)

Vom Gartenfestival zum Gesamtkunstwerk

Vortrag im
Palmengarten
Frankfurt a.M.,
07.11.2018

Prof. Karl H. C.
Ludwig

Weithin vor allem seiner Geschichte und Tradition verhaftet, gibt es im Tal der Loire seit knapp einer Generation auch ein Event unserer Zeit zu erleben: das Internationale Gartenfestival im Park des Schlosses von Chaumont. Von seinem umtriebigen Erfinder Jean-Paul Pigeat anfangs eigentlich für das Centre Pompidou in Paris er- und gedacht, ist das Festival 1992 eher durch Zufall in dem vor allem vom Gemüse-

anlegen lassen. Mannshoch geschnittene Buchenhecken bieten den Gestaltern der einzelnen Gärten den notwendigen Rahmen für ihre Individualität, woraus sich in der Summe gleichwohl eine durchgehende Gartenpartitur ergibt. Das eröffnet dem Besucher die Chance, sozusagen Schritt für Schritt die unterschiedlichen Inszenierungen und Interpretationen eines Themas erleben und vergleichen zu können. Das Motto, nach dem die Gärten



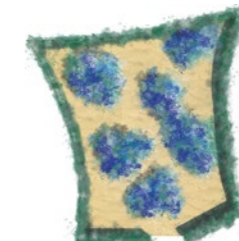
Getreide- und Weinanbau geprägten »Garten Frankreichs« gelandet. Mit oft ungewöhnlichen Themen und mitunter provokanten Beiträgen, die häufig zwischen Garten und Kunst oszillierten, hatte das Festival rasch Kultstatus erlangt und ist mittlerweile längst zu einem modernen Klassiker avanciert. In Chaumont wird dem staunenden Publikum mit ambitionierter Nonchalance vor Augen geführt, wie rund 250 Quadratmeter große Gartenparzellen mit moderaten Mitteln zeitgemäß und dennoch mit Esprit und Witz gestaltet werden können. Grundlage dafür ist ein Konzept des belgischen Altmeisters Jacques Wirtz: Er hat die Gärten als Blumen einer großen Blüte interpretiert und dazu im Grundriss 30 tulpenförmige Gartenparzellen entlang sowie am Ende sanft schwingender Wege

gestaltet werden, wechselt dabei Jahr für Jahr und wird in einem Ideenwettbewerb vorgegeben, der dem Gartenfestival jeweils vorgeschaltet ist und international ausgelobt wird. Daraus wählt jedes Jahr eine in ihrer Zusammensetzung jeweils neu komponierte Jury die Entwürfe, die im darauffolgenden Jahr zu sehen und zu erleben sind. Zur Umsetzung der Entwürfe erhält jeder Designer für seinen Entwurf das gleiche Finanz-Budget und kann dann ganz nach Gusto seinen Garten selbst anlegen – oder aber auch anlegen lassen.

Parallel zum Festival entstand in Chaumont zudem das Conservatoire International des Parcs et Jardins et du Paysage (CIPJP), das Internationale Konservatorium für Parks, Gärten und Landschaften. Dessen erklärtes Ziel war und ist es, die



Pläne © Domaine Chaumont



© Prof. Karl Ludwig 4)



Aus- und Fortbildung in der Gartenkunst in Frankreich zu (be-)fördern und ein grünes Kompetenzzentrum für den fachlichen Austausch im Lande zu etablieren. Seit Anfang an residiert das CIPJP im ehemaligen Gutshof Queneau des Schlosses, heute zumeist als Ferme bezeichnet. Im Laufe der Jahre immer weiter aus- und umgebaut, wurde und ist das Gut inzwischen selbst ein Teil der Inszenierung. Von der breiten Öffent-

erhielt. Stattdessen konnte er sein Budget vor allem mithilfe privater Sponsoren sowie aus eigenen Ressourcen finanzieren. Das garantierte ihm die notwendige Freiheit, genau das zu machen, was er für angemessen, richtig und sinnvoll hielt.

Seit dem plötzlichen Tod von Pigeat im Jahr 2005 und einem kurzen Interregnum mit Christian Maury agiert – man ist fast geneigt zu sagen: regiert – nun seit 2007



lichkeit eher am Rande registriert, haben die dort organisierten Kurse, Seminare und Workshops viele Gemeinden und Kommunen in Frankreich für Fragen und Probleme der Umwelt sensibilisiert. Und zudem zu einer Vielzahl praktischer Planungen angeregt.

2002 wurde Pigeat dann überdies mit der Administration des gesamten Areals von Schloss Chaumont betraut. Dessen im 19. Jahrhundert von Gartenkünstler Achille Duchêne im landschaftlichen Stil angelegten Park sah er als Raum für künstlerische Interventionen. Dabei war er immer darauf stolz, dass er – mit Ausnahme sporadischer Förderungen durch die Gemeinde Chaumont-sur-Loire sowie das Département Loire-et-Cher – nie Staatsgelder für die Aktivitäten des CIPJP sowie das Festival

Chantal Colleu-Dumond als Direktorin die Domaine. Von ihrer Ausbildung her Philologin, war sie vorher im In- und Ausland tätig, ist somit bestens vernetzt, zudem polyglott und heute unbestritten »spiritus rector« dort. Getragen und finanziert von der Region Centre, wurden auf ihre Initiative hin 2008 das Festival und Conservatoire sowie die Schloss- und Gartenadministration unter dem neuen Leitmotiv »Kunst und Natur« zusammengeführt. Und diese Verbindung scheint gelungen zu sein – denn die zwei anfangs allenfalls räumlich benachbarten Institutionen sind seither auf dem Weg zu einem veritablen »Gesamtkunstwerk«, das ganzjährig für lebendige und vielseitige Aktivitäten steht. Neben den sommerlichen Gärten des Festivals sind die künstlerischen Installationen und



Pläne © Domaine Chaumont



© Prof. Karl Ludwig (4)



Interventionen im Park und im Schloss mit den Jahren zahlreicher und attraktiver geworden. Künstler aus aller Herren Länder wurden und werden eingeladen, damit sie die besondere Beziehung zwischen dem *genius loci*, der Kunst und der Natur erkunden und inszenieren. Das wiederum lockte kontinuierlich mehr

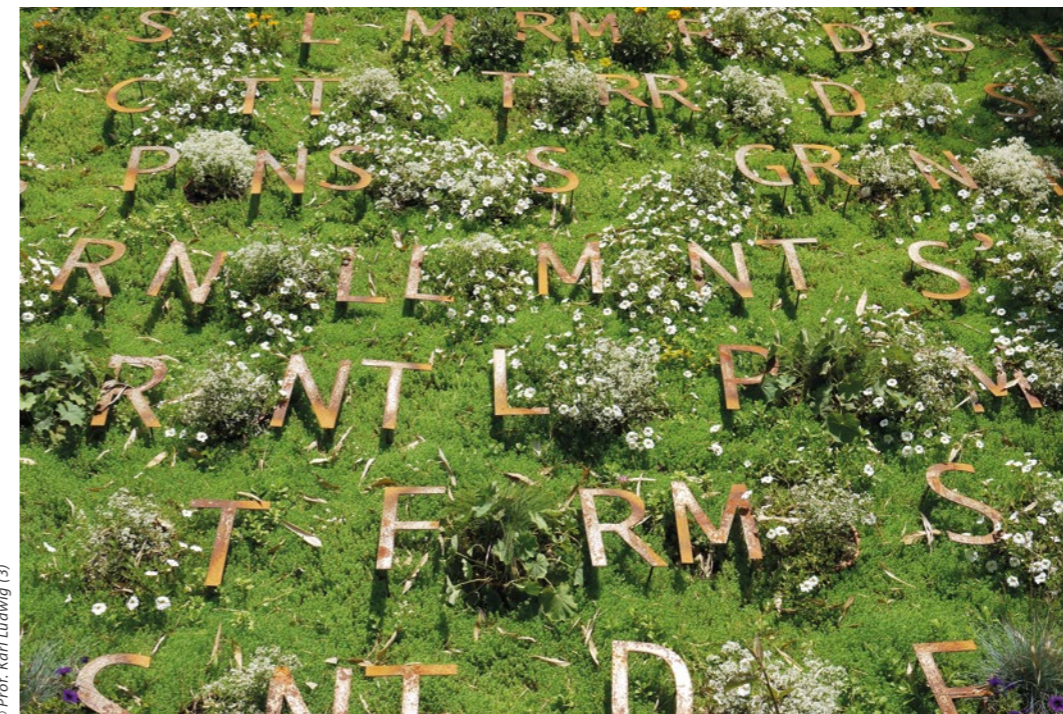
locker, sollen und werden aber auf Dauer bleiben. Als Ergänzung zu den Gärten des sommerlichen Festivals sowie den künstlerischen Interventionen im Schloss und im Park sollen sie rund ums Jahr die Besucher nach Chaumont-sur-Loire bringen und (ver-)führen. Genau diese Mischung bleibender und temporärer Events und



Besucher nach Chaumont, um dort Park und Schloss oder das Festival oder auch beides zu besuchen. Zählte man 1992 im ersten Festivalsommer rund 50.000 Besucher, so ist deren Zahl bis heute auf jährlich knapp 500.000 gestiegen, davon zwei Drittel auf dem Gartenfestival. So erstaunt es nicht, dass sich die Macher der Domaine in ihren weitgesteckten Ambitionen und Zielen bestärkt sehen und intensiv an deren Zukunft arbeiten. Zumal sich dafür inzwischen auch reichlich Spielräume auftun und bieten – vom altherwürdigen Schloss samt dessen zahlreichen Nebengebäuden über den historischen Park bis hin zu dem seit 2012 im Aufbau begriffenen neuen Gartenpark »Prés de Gouloup«. Auf dessen Areal von rund zehn Hektar verteilen sich die Gärten und Kunstinstallationen derzeit zwar noch eher

Installationen ist mittlerweile zum besonderen Markenzeichen der Domaine de Chaumont avanciert – und wird wohl auch künftig für weitere Überraschungen gut sein. Die Fotos zur Illustration dieser Zeilen sind alle im Jahr 2018 vom Autor gemacht worden, zeigen einige Entwürfe und Gärten des Jahres, die unter dem Motto »Gärten der Gedanken« entstanden waren, sowie eine kleine Auswahl aktueller (Kunst-)Installationen im Schlosspark und dem »Prés de Gouloup«. Das Motto dieses Jahres lautet übrigens »Paradiesgärten«. Wer noch mehr Bilder aus vergangenen Jahren sehen will und Informationen zum Thema sucht, der sei auf die Homepage der Domaine verwiesen:

www.domaine-chaumont.fr



© Prof. Karl Ludwig (3)

Die Offene GartenPforte

Wolf-Dieter Hirsch

Im Winterhalbjahr bietet die DGGL Vorträge im Frankfurter Palmengarten an. Das ist eine theoretische Förderung der Gartenkultur. Nach den Vorträgen erfolgt bei einem Glas Wein in geselliger Runde ein reger Gedankenaustausch unter den Teilnehmern.

selbst gibt es außerdem eine Broschüre mit den Einzelheiten aller teilnehmenden Gärten. Bei der Auswahl wird von den Veranstaltern besonders auf das individuelle Engagement der Gartenbesitzer für ihren speziellen Gartenraum geachtet. Die Spannweite des Angebots



Viel mehr und bessere Diskussionen ergeben sich im Sommer bei realen Objekten. Seit 15 Jahren wird dazu in Hessen, zusammen mit dem bdla und dem FGL, die »Offene Gartenpforte Hessen« veranstaltet. Sie ist eine sehr erfolgreiche Möglichkeit, am zweiten Wochenende im Juni private Gärten und deren Eigentümer kennenzulernen und sich mit ihnen über ihre Ideen und Erfahrungen in der Gartenpflege auszutauschen. Im Gegensatz zu den anderen Besichtigungen im DGGL-Jahresprogramm wird hierbei keine Führung organisiert, sondern den interessierten Gartenbesuchern im Internet eine Zusammenstellung und Beschreibung der Gärten präsentiert. Dann kann sich jeder seine Kandidaten und die entsprechende Route auswählen. In den Gärten

reicht dabei von naturnahen und eher etwas wild aussehenden bis zu perfekt gepflegten Gartenanlagen.

In der Regel werden die Besucher als Gäste empfangen und auch häufig so bewirtet. Umfangreiche Gespräche entstehen von alleine – zwischen Besuchern untereinander und natürlich hauptsächlich mit den Gartenbesitzern selbst. Schwerpunkte sind die Pflanzen mit ihren Vorlieben und Problemen. Weitere Themen drehen sich um Wasserspiele im Garten, Bewässerung und Erfahrung mit Schwimmteichen.

Zur Kostendeckung der Aktion steht eine Sammelbüchse bereit mit der Aufforderung, zwei Euro für den Gartenbesuch dort einzuwerfen.



© Wolf-Dieter Hirsch (4)

GartenRheinMain

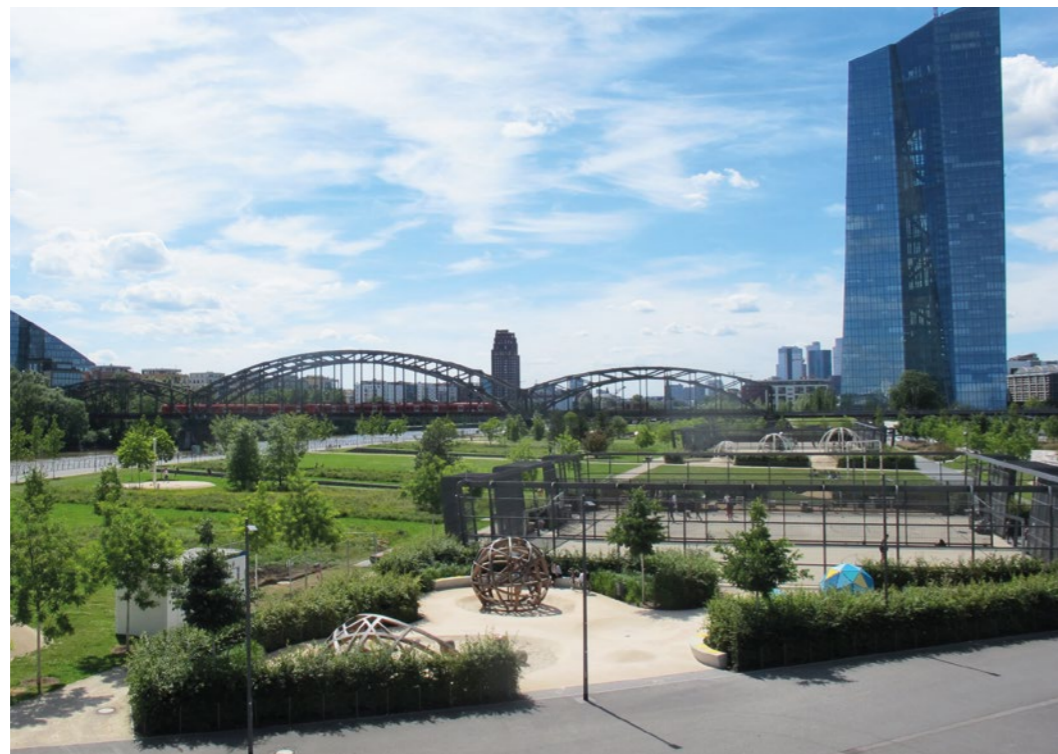
Monika
Horlé-Kunze

Seit 2004 präsentiert das Projekt GartenRheinMain mit Führungen, Vorträgen und Gartenspaziergängen historische und aktuelle Grünanlagen der Metropolre-

Volksparcs und Kleingärten, Reformgärten, botanische Gärten und Friedhöfe. Neue Parkschöpfungen wie der Regionalpark mit seinem Herzstück, dem Frankfurter

oder Selbstversorgergärten waren Ergebnisse dieser gesellschaftlichen Veränderungen. Bis heute ist der Wunsch nach mehr Stadtgrün als Ort der Begegnung

und Freizeitgestaltung groß. Die Anforderungen in Zeiten der Klimaerwärmung, Wohnungsnot und Interkulturalität werden immer vielfältiger.



© Grünflächenamt Frankfurt



© Stadt Bad Soden

gion FrankfurtRheinMain und möchte damit die Anziehungskraft der Parks, Gärten und Grünflächen im Rhein-Main-Gebiet erhöhen und das Bewusstsein für Umweltschutz und die Natur stärken.

GartenRheinMain ist ein Projekt der gemeinnützigen Gesellschaft KulturRegion FrankfurtRheinMain, die gemeinsam mit ihren Mitgliedern kulturelle Projekte vorstellt. Zur Kulturregion haben sich in der Metropolregion FrankfurtRheinMain 50 Städte, Landkreise und der Regionalverband zusammengeschlossen.

Grün in all seinen Facetten – zu entdecken gibt es Klostersgärten und Kurparcs, Wildparcs und Fasanerien, Orangerien und Palmenhäuser, Barockgärten und Englische Landschaftsparks ebenso wie

Grüngürtel, zeigen den Facettenreichtum und die Schönheit von Gartenkunst und Kulturlandschaft im Rhein-Main-Gebiet. Das neu vorgestellte Programm präsentiert rund 600 Veranstaltungen von April bis Dezember in 120 öffentlich zugänglichen Garten- und Parkanlagen.

Das Fokusthema dieses Jahres ist angelehnt an »100 Jahre Bauhaus« und nimmt damit die Gärten des 20. und 21. Jahrhunderts in den Blick. Große Ideen, kühne Entwürfe und ein neues befreites Lebensgefühl verbinden sich mit der Bauhaus-Bewegung. Die Aufbruchstimmung zu Beginn des 20. Jahrhunderts brachte nicht nur eine neue moderne Architektur hervor, sie beeinflusste auch nachhaltig die Freiraumplanung. Volksparks, Bürgerparks, Reformgärten



© Bienen.Baum.Gärt.e.V.

Als Besonderheit im Jubiläumsjahr findet am 4. und 5. Juni die zweitägige Fachtagung »Blick zurück nach vorn: Gartenkultur neu gedacht« zur Bedeutung und Zukunft der Gartenkultur im Comedienhaus Wilhelmsbad in Hanau statt. Mitveranstalterin ist die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. und dem Europäisches Gartennetzwerk (EGHN).

Wir laden Sie gemeinsam mit GartenRheinMain dazu ein, die grünen Schätze der Metropolregion zu entdecken und zu genießen.

Mehr dazu unter:
www.krfrm.de

Programm 2019

Freitag, 25. Januar | 18.00 Uhr

Neujahrsempfang

in Kooperation mit BDLA, FGL, GALK, HVNL

Begrüßung: Elke Grimm,

Vorsitzende HVNL

Festvortrag: Dr. Jörg Zittlau, Architekt,

ltd. Redakteur Süddeutsche Zeitung

Warum Robben kein Blau sehen –

Pleiten und Pannen der Evolution

Mittwoch, 20. Februar | 19.00 Uhr

Frankfurt a.M., Palmengarten,

Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

Der Vorgarten

Dipl.-Ing. Volker Michael, Baesweiler

Mittwoch, 13. März | 19.00 Uhr

Frankfurt a.M., Palmengarten,

Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

Parkanlagen im ländlichen Raum? –

Wichtige Orte der Begegnung und Bewegung

Dr. Juliane von Hagen,

Büro Stadtforschen, Essen

Samstag, 06. April

Berlin

LVK und Kulturpreisverleihung

Netzwerk Garten und Mensch

Info zu Programm und Kosten erfolgt

durch die Bundesgeschäftsstelle:

www.DGGL.org

Mittwoch, 10. April | 19.00 Uhr

Frankfurt a.M., Palmengarten,

Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

Mitgliederversammlung

Freitag, 26. April | 16.00 Uhr

Wiesbaden, Reisinger-Anlage

am Hauptbahnhof

Wiesbadens Entrée

Carola Schnug-Börgerding,

Landschaftsarchitektin Altenkirchen

Stefan Bitter, Büro Adler & Olesch, Mainz

Donnerstag bis Sonntag,

16. bis 19. Mai

Schloss Fasanerie – Eichenzell bei Fulda

Das Fürstliche Gartenfest

Schloss Fasanerie

Öffnungszeiten, Kosten

und weitere Informationen:

www.gartenfest.de

Donnerstag bis Samstag,

23. bis 25. Mai

BUGA Heilbronn

Bundeskongress: Umgang mit dem Klimawandel

Info zu Programm und Kosten erfolgt

durch die Bundesgeschäftsstelle:

www.DGGL.org

Dienstag und Mittwoch,

04. und 05. Juni

Hanau-Wilhelmsbad, Comoedienhaus,

Parkpromenade 1

Blick zurück nach vorn:

Gartenkultur neu gedacht

Zweitägige Fachtagung zur Bedeutung und

Zukunft der Gartenkultur im Rhein-Main-

Gebiet. Anmeldung erforderlich unter:

info@schloesser.hessen.de

Samstag und Sonntag,

08. und 09. Juni

Die Offene Gartenpforte

Adressen der Gärten Info:

www.offene-gartenpforte-hessen.de

Als Gemeinschaftsinitiative von BDLA,

DGGL und FGL öffnen private Gärten

in Hessen ihre Tore.

Freitag, 28. Juni | 16.00 Uhr

Frankfurt a.M., Theodor-Stern-Kai 1

Die Dachgärten der

Allianz-Versicherung

Dipl.-Ing. Raimund Haase,

Büro Sommerlad Haase Kuhli, Gießen

Anmeldeschluss: 31.05.2019

begrenzte Teilnehmerzahl

Freitag bis Sonntag,

30. August bis 01. September

Abfahrt Frankfurt a.M. Hbf,

Busbahnhof Südseite, Freitag 8.00 Uhr

Ankunft Frankfurt a.M. Hbf,

Busbahnhof Südseite Sonntag 18.30 Uhr

Exkursion: Straßburg und grüne Höhepunkte im Elsass

Anmeldeschluss: Freitag, 20.07.2019.

Begrenzte Teilnehmerzahl.

Ein detailliertes Programm folgt in einer

speziellen Einladung.

Freitag, 06. September | 16.30 Uhr

Treffpunkt: Jagdschloss Kranichstein,

Darmstadt, Kranichsteiner Str. 261,

am Eingang Jagdmuseum im Parforcehof

Parklandschaft Jagdschloss Kranichstein – Parkpfliegewerk

Geführter Spaziergang durch Historie,

Bestand, Visionen und erste Projekte

Begrüßung: Onno Faller, Geschäftsführerin

Stiftung Hessischer Jägerhof,

Führung: Bettina Clausmeyer-Ewers,

Büro Historische Gärten, Darmstadt

Freitag bis Sonntag,

06. bis 08. September

Schloss Wolfsgarten, 63225 Langen

Das Fürstliche Gartenfest

Schloss Wolfsgarten

Öffnungszeiten, Kosten und weitere

Informationen: www.gartenfest.de

Mittwoch, 16. Oktober | 19.00 Uhr

Frankfurt a.M., Palmengarten,

Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

Mythos Baum – von Tanzlinden,

Mörderbäumen und Alligatorbirnen

Antje Peters-Reimann, M.A.,

Gartenhistorikerin

Freitag, 08. November | 14.30 Uhr

Wiesbaden, Schloss Biebrich

Verleihung Garten-Oskar 2019

Der DGGL-Preis für zeitgenössische

Gartenkultur in Hessen wird in Koope-

ration mit dem Hessischen Umwelt-

ministerium verliehen. Es erfolgt eine

spezielle Einladung.

DGGL-Akademie Schloss Biebrich

alle Veranstaltungen sind kostenpflichtig

Dienstag, 12. Februar
16.00 Uhr
Museum Wiesbaden
Mondrian – Natur und Konstruktion

Samstag, 30. März
10.00 Uhr bis 14.00 Uhr
Hermannshof, Babostraße 5,
69469 Weinheim
Vor-Frühling im Hermannshof

Samstag, 01. Juni
13.00 Uhr bis 14.30 Uhr
Staudengärtnerei Eidmann,
Groß-Umstädter Straße 20,
64823 Groß-Umstadt Semd
Eine Staudengärtnerei!

Freitag, 14. Juni
13.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Ideengarten der Firma Gramenz GmbH,
Mittelpfad 3, 65205 Wiesbaden
Was macht einen schönen Garten aus?

Freitag, 21. Juni
16.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Frankfurt a.M., Otto-Hahn-Platz
Das Rosengärtchen –
ein bürgerschaftliches Engagement

Samstag, 06. Juli
10.00 Uhr bis 13.00 Uhr
Ludwigshafen, Erzbergerstraße
Treffpunkt: Bliessstraße 10, Parkplatz vor
dem Verwaltungsgebäude des Grünbe-
triebs und Haupteingang des Friedhofs
Ebertpark

Freitag bis Sonntag,
30. August bis 01. September
Abfahrt Frankfurt a.M. Hbf,
Busbahnhof Südseite
Freitag, 8.00 Uhr
Ankunft Frankfurt a.M. Hbf,
Sonntag, ca. 18.30 Uhr
Bus-Exkursion: Straßburg
und Grün im Elsass

Sonntag, 07.07./25.08./08.09.
jeweils 11.00 Uhr
Schlosspark Biebrich, Rotunde Parkseite
Gartenkunst und Gartenkünstler –
Parkführungen

Termin und Programm werden
noch bekannt gegeben.
Strandbad Twistensee –
Gewinner Garten-Oskar 2018

Freitag, 18. Oktober
Grüner Salon:
Landschaftsfilme im Schloss
Schloss Biebrich, Ostflügel, FBW
Faszination Wüste

Information/Kontakt/Anmeldung
DGGL-Akademie Schloss Biebrich
Frh-v-Ickstatt-Str. 16 B,
65817 Eppstein
Tel. 06127 90 54 0
E-Mail akademie@dggl.org
www.dggl.org



Schloss Philippsruhe Hanau Kloster Eberbach Eltville Schloss Heusenstamm Niederwalddenkmal Rudesheim

Reduit / Stadt Wiesbaden Zitadelle Mainz  Karmeliterkloster Frankfurt

Alter Kran Oestrich-Winkel Städel-Museum Frankfurt Villa Mumm Kronberg Kloster Lorsch

AUGUST FICHTER GmbH



Alles wird grün

GRAMENZ Gramenz Garten- und Landschaftsbau GmbH
Mittelpfad 3 · 65205 Wiesbaden-Erbenheim
Fon 0611.97 74 60
Inspirationen unter www.gramenz-galabau.de

**Planen Sie mit uns
Ihren Traumgarten!**



Deutsche Gesellschaft

DGGL
für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

2019

RINN

wisag

Leitsch
Baumpflege

STENGER
GARTEN- u. LANDSCHAFTSSERVICE GmbH

GRAMENZ

fichter

Gerhardt

Förderer der DGGL Hessen: